

Der Welser Erinnerungsweg - eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer

Verfasserinnen:

Mag.^a Hannelore Hörhann

Mag.^a Claudia Mallinger

Eingereicht bei:

Mag.^a Irene Zauner-Leitner

Dr.ⁱⁿ Maria Ecker

Dezember 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Einleitung.....	5
2 Der Welser Erinnerungsweg - Die einzelnen Stationen im Überblick.....	6
3 Lehrerinformationen	
3.1 Die jüdische Bevölkerung von Wels.....	10
3.1.1 Die Lage der Welser Juden vor 1938.....	11
3.1.2 Die Situation nach dem „Anschluss“	12
3.2 Ernst und Hilda Hoffmann (Station 4).....	13
3.3 Familie Grünberg (Station 5).....	14
3.4 Brüder Jellinek (Station 6)	16
3.5 Familie Neubauer (Station 7)	16
3.6 Mahnmal für die jüdischen Bürger von Wels (Station 9).....	19
3.7 Widerstand	22
3.7.1 Begriffsbestimmung: Was versteht man unter Widerstand?	22
3.7.2 Der österreichische Widerstand	23
3.7.2.1 Sozialistischer Widerstand	24
3.7.2.2 Kommunistischer Widerstand	25
3.7.2.3 Widerstand in Betrieben, linke Widerstandsgruppen	25
3.7.2.4 Widerstand im bürgerlichen und katholischen Lager	26
3.7.2.5 Widerstand anderer christlicher Gruppen.....	26
3.7.2.6 Partisanen, bewaffneter Widerstand.....	27
3.7.2.7 Überparteiliche Widerstandsgruppen	27
3.7.2.8 Widerstand in Gefängnissen und Lagern	27
3.7.2.9 Widerstand von Einzelnen	28
3.7.3 Bedeutung des Widerstands	29
3.8 Widerstand in Wels – die „Welser Gruppe“	29
3.9 Biographien.....	30
3.9.1 Karl Loy (Station 1)	30
3.9.2 Ignaz Rößler (Station 3)	32

	3.9.3 Franz Schöringhumer (Station 11)	32
4	Arbeitsmaterialien	
4.1	Arbeitsblatt 1 Verachtet – Entrechtet – Vernichtet.....	34
4.2	Arbeitsblatt 2 Fragen an ein Denkmal	39
4.3	Arbeitsblatt 3 Denkmäler und Berufe (Unterrichtsvorschlag zur Berufsorientierung)	43
4.4	Arbeitsblatt 4 Fragen zur Gedenktafel für die Welser Widerstandskämpfer	45
4.5	Arbeitsblatt 5 Internet-Rallye: Deportationen - Züge in den Tod (Familie Hand).....	46
4.6	Arbeitsblatt 6 Internet-Rallye: Deportationen - Züge in den Tod (Ernestine und Elfriede Grünberg).....	50
4.7	Arbeitsblatt 7 Internet-Rallye: das Sammellager Drancy.....	53
4.8	Arbeitsblatt 8 Der Ofen von Lublin (Th.Kramer) ..	55
4.9	Arbeitsblatt 9 Nachruf auf Gerda F. Newbower im <i>Arizona Daily Star</i> Bearbeitung eines Zeitungsartikels	56
4.10	Arbeitsblatt 10 Widerstand	58
4.11	Arbeitsblatt 11 „Kärtchenspiel“ zum Thema Nationalsozialismus	59
4.12	Arbeitsblatt 12 Internet-Rallye: „Stolpersteine“	60
4.13	Arbeitsblatt 13 Internet-Rallye: „Welser Gruppe“	60
5	Vorschlag für einen Rundgang in Wien auf den Spuren der vertriebenen Welser Juden.....	61
	Anhang	63
	Literatur und Linkliste.....	65

Vorwort

Für unsere Abschlussarbeit wollten wir zum einen einen regionalen Bezug und zum anderen für unsere Unterrichtsarbeit einen direkten Anknüpfungspunkt haben. In Absprache und Zusammenarbeit mit dem Obmann der Welser Initiative gegen Faschismus, Mag. Werner Retzl, entstand die konkrete Idee, die Arbeit dem *Welser Erinnerungsweg* zu widmen.

Sie soll Lehrenden, die mit Schulklassen diesen Erinnerungsweg gehen wollen, zur Vor- und Nachbereitung zur Verfügung stehen. Dementsprechend enthält sie Informationsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer über die Lage der jüdischen Bevölkerung Österreichs und der Welser Juden zur Zeit des Nationalsozialismus, über die Schicksale der Welser Juden im Einzelnen, über Widerstand im Allgemeinen sowie verschiedene Widerstandsgruppen in Österreich, über die Bedeutung des Widerstands. Bearbeitet wurde ferner der Widerstand in Wels anhand der „Welser Gruppe“ und – daran angeschlossen – die Biographien von drei Widerstandskämpfern, die in der „Welser Gruppe“ aktiv waren.

Der zweite Teil der Arbeit enthält themenrelevante Arbeitsmaterialien für Jugendliche aller Schulformen (Altersgruppe 14 - 18).

Unsere Arbeit erhebt keinen Anspruch auf ein ganzheitliches Konzept, das hätte den Rahmen gesprengt. Vielmehr sind die von uns vorgelegten Materialien als ausbaufähige Anregungen gedacht.

1 Einleitung

Der Welser Erinnerungsweg wurde am 22. Juni 2012 unter der Patronanz des israelischen Botschafters in Österreich Aviv Shir-on eröffnet. Die Gestaltung dieses aus 11 Stationen bestehenden Weges erfolgte im Rahmen der Innenstadtagenda 21.

Er würdigt Welser Bürger und Bürgerinnen, die wegen ihrer jüdischen Abstammung oder ihrer Beteiligung am Widerstand vom NS-Regime verfolgt und ermordet wurden. Ziel der Einrichtung ist, vor allem die Jugend dazu zu bewegen, sich mit der regionalen Zeitgeschichte auseinanderzusetzen. Darüber hinaus kann im Zuge der Begehung auf die Gefährlichkeit des Rechtsextremismus und die sich daraus ergebende Gefährdung der Demokratie hingewiesen werden. Höchste Sensibilität gegenüber menschenverachtenden Äußerungen und Handlungen sowie die Zivilcourage dagegen anzukämpfen, sind gerade in der heutigen Zeit wieder sehr wichtig geworden.

Auch für die lokale Gedenkkultur hat der Erinnerungsweg große Bedeutung. Alljährlich findet im November vor dem jüdischen Mahnmal im Pollheimerpark (Station 9) eine Gedenkkundgebung statt, die an das Novemberpogrom im Jahr 1938 erinnert. Dabei wird über den konkreten Anlassfall hinausgehend aller Opfer von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gedacht. Humanitäre, politische, kulturelle und kirchliche Organisationen laden zur Teilnahme an dieser Veranstaltung ein, Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Medien und Kultur treten als Gedenkredner auf. Jugendliche aus Welser Schulen sorgen für die musikalische Umrahmung. Dadurch wird aus der Sichtweise der Veranstalter die gesamtgesellschaftliche Bedeutung dieses Gedenkortes unterstrichen.

Im Zuge der Begehung des Erinnerungsweges kann man auch auf weitere lokale Gedenkstätten hinweisen: auf die Gedenksteine auf dem städtischen Friedhof, auf Stolpersteine, auf das Mahnmal gegen Neonazismus in der Porzellangasse.

2 Der Welser Erinnerungsweg - Die einzelnen Stationen im Überblick¹

Für den Besuch mit Schülern sollte man mindestens 1,5 Stunden einplanen. Bereiten Schüler für einzelne Stationen Informationen vor, dauert die Begehung entsprechend länger.

Station 1: Karl-Loy-Straße 17 - Gedenktafel für den Widerstandskämpfer Karl Loy
Karl Loy (geboren 1895) war in der Sozialdemokratischen Partei aktiv. Er leitete die Arbeiterkammer Wels, bis ihn die Austrofaschisten 1934 absetzten. Während der NS-Zeit schloss er sich der "Welser Gruppe" des Widerstandes an, die im September 1944 verhaftet wurde. Loy kam in das KZ Mauthausen. Dort wurde er noch am 28. April 1945 auf Befehl von Gauleiter August Eigruber gemeinsam mit anderen Widerstandskämpfern vergast. 1946 erhielt die Karl-Loy-Straße (die bis dahin Jahnstraße hieß) seinen Namen. Seit 1995 erinnert hier auch eine Gedenktafel an Karl Loy.

Station 2: Rainerstraße 5 - Schule des Lehrers und Widerstandskämpfers Josef Weber
Josef Weber (geboren 1889) war seit 1930 an der Knabenhauptschule Rainerstraße Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie. Kurz nach dem "Anschluss" Österreichs im März 1938 wurde er als Anhänger der NSDAP zum Direktor der Schule befördert. Später erkannte Weber seinen Irrtum und schloss sich der "Welser Gruppe" des Widerstandes an, die im September 1944 verhaftet wurde. Josef Weber kam in das KZ Mauthausen. Schon nach wenigen Tagen, am 19. September 1944, starb er dort beim Steinetragen. 1990 erhielt eine Straße im Stadtteil Neustadt seinen Namen.

Station 3: Rablstraße 3 - "Stolperstein" für den Widerstandskämpfer Ignaz Rößler
Ignaz Rößler (geboren 1887) war in der Sozialdemokratischen Partei aktiv. Er gehörte von 1925 bis 1934 dem Welser Gemeinderat an. Während der NS-Zeit schloss er sich der "Welser Gruppe" des Widerstandes an, die im September 1944 verhaftet wurde. Am 25. Februar 1945 kam er im Linzer Polizeigefängnis durch einen Bombenangriff ums Leben, weil er als Häftling nicht in Sicherheit gebracht wurde. 1990 erhielt eine Straße im Stadtteil Neustadt Ignaz Rößlers Namen. Seit 2008 erinnert vor dem Haus Rablstraße 3, in dem er zeitweise

¹ Quelle für die Texte sind die Stationsbeschreibungen auf den dort jeweils angebrachten Tafeln

wohnte, auch ein " Stolperstein" an ihn.

Station 4: Bahnhofstraße 3 - Geschäft von Ernst und Hilda Hoffmann

Ernst Hoffmann (1892 bis 1975) und seine Frau Hilda (1906 bis 1979) führten im Haus Bahnhofstraße 3 ein Fahrradgeschäft. 1938 wurden sie wegen ihrer jüdischen Abstammung aus Wels vertrieben. Das Geschäft wurde "arisiert". 1941 konnte das Ehepaar gerade noch aus Wien in die USA flüchten und entging so dem Holocaust. 1949 kehrten Ernst und Hilda Hoffmann in die Stadt zurück. Nach langem Verfahren erreichten sie die Rückgabe ihres Geschäftes. Hildas Mutter Anna Ermes (1883 bis 1967), die drei Jahre im KZ Theresienstadt überlebt hatte, zog 1949 zu ihnen nach Wels.

Station 5: Kaiser-Josef-Platz 53 - Geschäft der Familie Grünberg

Im Haus Kaiser-Josef-Platz 53 führte die jüdische Familie Grünberg ein Textilgeschäft. Mehrere Familienmitglieder konnten nach dem "Anschluss" Österreichs im März 1938 flüchten - der Vater Max (geboren 1889) etwa nach Shanghai in China. Es gelang ihm aber nicht mehr, seine Frau Ernestine (geboren 1897), seine Schwägerin Klara (geboren 1899) und seine Tochter Elfriede (geboren 1929) nachzuholen. Alle drei wurden von den Nationalsozialisten im Mai und Juni 1942 deportiert und ermordet. Vor dem Haus Knorrstraße 3, ihrem letzten Wohnort, erinnern seit 2008 "Stolpersteine" an sie.

Station 6: Kaiser-Josef-Platz 11 - Geschäft der Brüder Jellinek

Im Haus Kaiser-Josef-Platz 11 befand sich das Kleiderhaus Hrzan & Co. 1923 übernahm Richard Jellinek (geboren 1894) dieses Textilgeschäft. Er stellte auch seinen Bruder Jaques (geboren 1898) und später seinen Bruder Julius (geboren 1911) an. 1938 wurden die Brüder wegen ihrer jüdischen Abstammung aus Wels vertrieben. Das Geschäft wurde "arisiert". Richard und Julius Jellinek konnten nach Frankreich ausreisen. Nach der NS-Besetzung Frankreichs 1940 kamen sie in das KZ Drancy. 1942 wurden sie im KZ Auschwitz ermordet. Das weitere Schicksal von Jaques Jellinek ist unbekannt.

Station 7: Ringstraße 8 - Wohn- und Geschäftshaus der Familie Neubauer

Im Haus Ringstraße 8 führte die jüdische Familie Neubauer ein Textilgeschäft. Sie wohnte auch im Haus. Nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 wurde die Familie aus Wels vertrieben. Geschäft und Wohnung wurden "arisiert". Samuel Neubauer (geboren 1871) und seine Frau Sophie (geboren 1875) mussten nach Wien ziehen. 1940 starb Samuel Neubauer eines natürlichen Todes, 1941 Sophie Neubauer. Dadurch entgingen sie der Deportation und Ermordung. Ihr Sohn Leopold Neubauer (später Newbower, 1902 bis 1980) konnte mit seiner Frau Gerda (geboren 1910) in die USA flüchten.

Station 8: Pollheimerpark - KZ-Denkmal von Josef Scheiblhofer

Die Stadt Wels schrieb 1947 einen Preis für die Gestaltung eines KZ-Denkmal aus. Dieses Denkmal sollte an die Opfer des österreichischen Widerstandes gegen das NS-Regime erinnern - besonders an jene Mitglieder der "Welser Gruppe", die noch am 28. April 1945 auf Befehl von Gauleiter Eigruber im KZ Mauthausen vergast worden waren. Der Preis ging an den Linzer Bildhauer Josef Scheiblhofer, der das erste Keramikdenkmal Mitteleuropas schuf. Es wurde am 24. April 1949 an seinem jetzigen Standort im Pollheimerpark von Bürgermeister Franz Grüttner feierlich enthüllt.

Station 9: Pollheimerpark - Mahnmal für die jüdischen Bürger von Wels

Die Welser Initiative gegen Faschismus (Antifa) forderte seit 1988 die Errichtung eines Mahnmals für die jüdischen Bürger von Wels. Im Auftrag der Stadt schuf der Künstler Sepp Auer eine große Gedenktafel, die am 21. November 1995 am Tiefgaragenabgang Kaiser-Josef-Platz/Bäckergasse enthüllt wurde. Weil dort ein würdiges Umfeld fehlte, setzte sich die Antifa für eine Verlegung und Neugestaltung des Mahnmals ein. Am 9. November 2004 wurde die Gedenktafel - nach einem Entwurf von Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Karl Pany nun von 15 schmalen Säulen getragen - im Pollheimerpark neuerlich enthüllt.

Station 10: Pollheimerpark - Gedenktafel für die Welser Widerstandskämpfer

Am 28. April 1946 wurde im Pollheimerpark an der Stadtmauer eine Gedenktafel des KZ-Verbandes für 28 namentlich genannte Welserinnen und Welser enthüllt, die ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit dem Leben bezahlt hatten. Ein Teil der "Welser Gruppe" war im KZ Mauthausen noch am 28. April 1945 - genau ein Jahr vor der

Enthüllung der Gedenktafel - auf Befehl von Gauleiter August Eigruber vergast worden. Im April 2005 und im Oktober 2011 wurde die Gedenktafel umfassend renoviert. Am Hauptgang des Welser Friedhofes erinnern zwei Gedenksteine ebenfalls an die "Welser Gruppe".

Station 11: Minoritengasse 3 - Wohnung des Widerstandskämpfers

Franz Schöringhumer

Franz Schöringhumer (geboren 1903) war in der KPÖ und in der "Roten Hilfe" aktiv. 1936 wurde er deshalb von den Austrofaschisten mit sechs Wochen Arrest bestraft. Nach dem „Anschluss“ Österreichs im März 1938 kam er für zehn Tage in "Schutzhaft". Trotzdem leistete Schöringhumer weiterhin Widerstand gegen das NS-Regime. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, 1941 verhaftet. Im Mai 1942 erhielt er eine sechsjährige Zuchthausstrafe.

3 Lehrerinformationen

3.1 Die jüdische Bevölkerung von Wels²

Auf dem Denkmal für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Wels stehen die Worte VERACHTET – VERTRIEBEN – VERNICHTET – VERGESSEN.

Die Welsler Jüdinnen und Juden durchlitten in den Jahren 1939 bis 1945 die gleichen Stufen der Entmenschlichung wie die jüdischen Mitbürger in anderen österreichischen Städten - namentlich in Wien, wo 90% der österreichischen Juden lebten.³

Diese ununterbrochene Demütigung, die systematisch betriebene Entrechtung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung führte dazu, dass die meisten „Volksgenossen“ ihren jüdischen Mitbürgern gleichgültig gegenüber standen, in ihnen „Volkschädlinge“ sahen, die man vernichten müsse. Somit war die Vernichtung „logische“ Folge der vorangegangenen Stufen des Entmenschlichungsprozesses: der Diskriminierung, wodurch Stigmatisierung aus Ausgrenzung entsteht – der Entlassung bzw. Enteignung – der Konzentration in Ghettos als Abschluss des Ausgrenzungsprozesses - der Ausbeutung der Arbeitskraft.

Am 20.Mai 1938 wurden auch in Österreich die Nürnberger Rassegesetze aus dem Jahr 1935 eingeführt. Nach ihnen waren nur „Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“ Reichsangehörige, waren „Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verboten“.

Wer aber galt als Jude? Die Bürokratie der Nationalsozialisten unterschied verschiedene „Kategorien“:

„Volljuden“: Personen mit vier Großelternanteilen, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten.

„Halbjuden“ (jüdische Mischlinge 1.Grades): Personen mit zwei volljüdischen Großelternanteilen.

„Vierteljuden“ (jüdische Mischlinge 2.Grades): Personen mit einem jüdischen Großelternanteil. Die Ausdrücke „Halbjude“ und „Vierteljude“ kommen in den Nürnberger Gesetzen nicht vor – dort ist nur von „Juden“ und „jüdischen Mischlingen“ die Rede - sie wurden erst in einer Verordnung zum Reichsbürgergesetz eingeführt.

² Vgl. Kalliauer, Günter: Die jüdische Bevölkerung in Wels zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Stadt Wels (Hg.): Nationalsozialismus in Wels.Bd.1.Trauner Druck: Linz 2008, S.49-99

³ Eine Übersicht antijüdischer Maßnahmen und Verordnungen enthält das Arbeitsblatt 1, S. 34ff.

3.1.1 Die Lage der Welser Juden vor 1938

Anfang 1938 waren 32 „Volljuden“ in Wels gemeldet, von denen 7 Personen hier geboren worden waren. Der Zeitpunkt der ersten Ansiedlung einer jüdischen Familie in Wels ist nicht mehr genau rekonstruierbar. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Verleihung des Heimatrechts, also die Aufnahme in die Stadtgemeinde Wels, etwas gelockert.⁴ Damit wuchs in den Aufgenommenen das Gefühl der Zugehörigkeit, wodurch sie sich auch sicher fühlten. Die verstärkte Industrialisierung in Wels - 1898 erfolgte beispielsweise die Gründung der Triumph-Werke – verstärkte im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auch die Ansiedlung von Juden in der Stadt. Nach dem 1. Weltkrieg gab es einen zweiten Zuwanderungsschub, es dürften sich aber nur wenige jüdische Flüchtlinge in Wels niedergelassen haben.⁵

Darüber, ob und wie die Welser Juden jüdische Traditionen pflegten, weiß man nicht sehr viel: Es gab keine Vereinsbildung, keine Kultusgemeinde, keine Synagoge, man weiß nicht, ob sie sich am Leben der Linzer Kultusgemeinschaft beteiligten. Orthodoxe Welser Juden wurden auf dem jüdischen Friedhof in Linz begraben.

Schon in den 1880er Jahren wurden in Wels die Juden neben den Tschechen für deutsch-nationale Strömungen zur Projektionsfläche von Vorurteilen.

Als konkretes Beispiel dafür führt Günter Kalliauer die Vermietung der Haunoldsegger-Kaserne 1919 an.⁶ Die Stadt Wels inserierte in der Welser Zeitung die Ausschreibung für „deutsch-arische Bewerber“. Als zwei Angebote vorlagen – das einer Wiener Firma und das einer Welser Tischlerei - habe sich ein Mitglied des Bauausschusses gegen das (höhere) Angebot der Wiener Firma ausgesprochen. Als Begründung wurde angeführt, diese sei „eine Judenfirma“, bringe „ von Wien Arbeiter“, (...) „Die Gemeinde“ solle „einer einheimischen Firma, die sich entwickeln will, auch wenn sie nicht so viel bietet wie ein Jude, für den das Geld keine Lebensfrage ist, aufhelfen.“⁷

Antisemitische Parolen konnte man auch in der Welser Zeitung und dem Welser Anzeiger lesen. 1924 errang die "Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschösterreichs“ bei den Gemeinderatswahlen 4 Mandate, bei den Landtagswahlen 1931 erhielten die deutsch-nationalen Parteien in Wels 30,3% der Stimmen, die NSDAP 8,1 %

⁴ **Anm.:** Um Aufnahme in den Heimatverband der Stadt Wels musste angesucht werden, bei 10-jährigem ununterbrochenen Aufenthalt in der Stadt wurde sie gewährt.

⁵ Vgl. Kalliauer, 2008, S.55

⁶ Vgl. Kalliauer, 2008, S.57f.

⁷ handschriftlicher Auszug aus dem Protokoll der Sitzung der Bauabteilung. Zit.nach: Kalliauer, 2008, S.57

(Landesdurchschnitt: 3,4%)⁸.

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 wurden auch in Wels Juden vermehrt Opfer aggressiver Aktionen. Aus dem trügerischen Gefühl der Sicherheit heraus brachten nur wenige sich und ihr Vermögen rechtzeitig in Sicherheit.

Die Hälfte der Welser „Volljuden“ des Jahres 1938 war in Industrie, Gewerbe und Handel (Mode, Textilien, Antiquitäten, Fahrräder, Wagen, Tabak) tätig, 6 im Haushalt, 3 waren Schüler/Studenten, bei 6 ist der soziale Status nicht eindeutig zu definieren.

Es gab keine jüdischen Ärzte, Rechtsanwälte oder Notare in Wels, keiner der Welser Juden arbeitete im Öffentlichen Dienst oder im Bankwesen.

Martin Hand arbeitete als Streckenleiter bei den Bundesbahnen, Gerda Neubauer war promovierte Juristin, 1938 jedoch nicht berufstätig.

Die Welser Papierfabrik gehörte Juden, die nicht in Wels ansässig waren, der Geschäftsführer der Triumph-Werke wohnte in Wels.

3.1.2 Die Situation nach dem „Anschluss“

Die Stimmung in Wels am Abend des 11. März beschreibt ein Telefonprotokoll der Filialleitung der Seidenweberei Steiner⁹ an die Firmenleitung in Wien: Daraus ließ sich entnehmen, dass in Wels gespannte Ruhe herrsche, Militär und Exekutive seien kaserniert, für den Abend des 11. März sei ein Fackelzug der "Gegenseite" angekündigt - uniformiert und bewaffnet.¹⁰

Über den 12. März berichtet Gerda Neubauer als Augenzeugin¹¹: Es seien deutsche Soldaten ins Geschäft gekommen, die sich darüber wunderten, dass es keine Gegenwehr gegeben hätte. Sie erzählt auch über Veränderungen im Verhalten arischer Welser, worauf im Verlauf der Arbeit noch detaillierter eingegangen wird.¹²

Unmittelbar nach dem Einmarsch setzten auch in Wels Erniedrigung und soziale Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung ein, indem beispielsweise

⁸ Vgl. Kalliauer, 2008, S.58f.

⁹ **Anm.:** Die Wiener Seidenweberei mit Filiale in Wels befand sich im Eigentum des Juden Albert Steiner. Er starb im Mai 1938, beide Betriebe wurden „arisiert“.

¹⁰ OÖLA, Vermögensakten, Arisierungen, Sch.Nr.30, Fasz.22 (Fa. Gebrüder Steiner, Wels Magazinstraße 16). Zit.nach: Kalliauer, 2008, S.62, Anm.41

¹¹ Newbower, Gerda: 1938 March to September, zit.nach: Kalliauer,2008,S.62,Anm.42

¹² Vgl. die Ausführungen zu Station 7, S.17

- jüdische Geschäfte durch Plakate und Schmieraktionen gekennzeichnet wurden,¹³
- Juden gezwungen wurden, Aufrufe zur Volksabstimmung am 13.März zu beseitigen,
- einem Mädchen, das in der Fahrradhandlung Hoffman einkaufte, eine Spotttafel umgehängt wurde,
- SA-Männer vor jüdischen Geschäften Kunden am Betreten hinderten.

Es erschienen antisemitische Artikel in der Presse und Mitte April wurde die Einsetzung kommissarischer Verwalter für jüdische Geschäfte legalisiert. Obwohl festgelegt wurde, dass die kommissarischen Verwalter abberufen würden, sollten sie die jüdischen Betriebe kaufen wollen, zeigen Beispiele, dass diese Festlegung umgangen wurde. Fritz Hönig kaufte zum Beispiel das Fahrradgeschäft Hoffmann, wobei sein Rechtsberater darauf hinwies, „dies sei „tatsächlich Gang und Gebe (!)“¹⁴

Seit Herbst 1938 organisierte und kontrollierte die Vermögensverkehrsstelle die „Entjudung der Wirtschaft“. Auch in Wels wurden jüdische Betriebe zwangsarisiert. Manchmal befanden sich die jüdischen Eigentümer beim „Abschluss“ der Verträge nicht mehr in Wels, sondern schon in Wien, ihre Unterschriften wurden nachträglich eingeholt.¹⁵

Bis zum Frühherbst 1938 hatten die meisten Welser Juden Wels verlassen, die meisten in Richtung Wien. Bemühungen um Ausreisevisa waren überwiegend gescheitert.

Und so blieb es in Wels in der Reichspogromnacht (9./10.November 1938) im Vergleich zu anderen Städten Österreichs relativ ruhig. Verschärfte Drohungen und Hausdurchsuchungen im Anschluss an die Pogromnacht brachten die letzten noch in Wels lebenden Juden dazu, die Stadt zu verlassen. Julius Berghofer beging aus Verzweiflung über die Vorgänge Selbstmord.

3.2 Ernst und Hilda Hoffmann (Station 4)

Der Fahrradhändler Ernst Hoffmann, 1892 in Purgstall (NÖ) geboren, lebte seit 1925 ununterbrochen in Wels. Im Jahr 1937 unterstützte seine Heimatgemeinde seinen Anspruch auf Aufnahme in den Welser Heimatverband. Diesem Antrag wurde letztlich aufgrund der

¹³ Vgl.auch den Augenzeugenbericht Gerda Newbowers ,zit.ebd.

¹⁴ Zit.nach: Kalliauer, 2008, S.69

¹⁵ Bezirksgericht Wels, Grundbuch Wels, Katastralgemeinde Wels, EZ.146. Zit.nach: Kalliauer, 2008, S.70, Anm.63

mehr als 10-jährigen Aufenthaltsdauer stattgegeben. Auch seine Ehefrau Hilda, mit der er seit 1934 verheiratet war, bekam das Heimatrecht zugesprochen.¹⁶

Das Geschäft des Ehepaares Hoffmann in der Bahnhofstraße 3 wurde 1938 „arisiert“, der Radiohändler Fritz Hönig – seit 1933 Parteimitglied, seit 1934 SS-Mitglied - wurde als kommissarischer Verwalter eingesetzt. Als dieser das Geschäft erwerben wollte, wurde er in seinen Bemühungen vom Kreisleiter unterstützt. Dieser bestätigte gegenüber der Vermögensverkehrsstelle (VVST) die Verdienste Hönigs um die Partei.

Anfang September 1938 erfolgte seitens der VVST die Genehmigung zur Übernahme der Firma. Hilda Hoffmann sollte 1000 Reichsmark als Abfindung für ein Darlehen aus dem Jahr 1934 erhalten, der endgültige Kaufpreis sollte erst nach Wirtschaftsprüfung bestimmt werden. Damit hatte Hönig auch das Warenlager erworben. Am 30.3.1939 stellte das Ehepaar Hoffmann, schon von ihrer Wiener Wohnadresse aus, das Ansuchen an die VVST, für die Ausreise 2000 Reichsmark zu erhalten. Dem Ehepaar wurde mitgeteilt, die Firma habe über 4.300 Reichsmark Schulden, es gäbe keinen Kaufpreis und somit auch keine Beträge für die Ausreise¹⁷.

Ernst Hoffmann gehörte dem ersten Deportationstransport von Wien nach Nisko (Polen) am 20.10.1939 an – einem (noch) misslungenen Deportationsprojekt der SS. Den Juden war Besserstellung durch Ansiedlung an polnisch-sowjetischer Militärgrenze versprochen worden, die meisten der Deportierten fanden aber sofort den Tod oder wurden auf sowjetisches Gebiet getrieben.¹⁸ Ernst Hoffmann war unter den 198 Männern, die im April 1940 zurückkehrten. 1941 gelang ihm gemeinsam mit seiner Ehefrau die Auswanderung in die USA.¹⁹ 1947 stellte er von dort aus einen Antrag auf Rückstellung seines Geschäfts. Das diesbezügliche Verfahren endete 1952 mit einem Vergleich, wobei Fritz Hönig eine Abgeltung bezahlte.²⁰

3.3 Familie Grünberg (Station 5)

Max Grünberg, 1889 in Rumänien (Sereth) geboren, lebte seit 1920 in Wels. Zwischen 1926 und 1933 betrieb er ein Herren-und Damenmodewarenhaus am Kaiser-Joseph-Platz.

¹⁶ Vgl. Kalliauer, 2008, S.56

¹⁷ Vgl. Kalliauer, ebd. S.71

¹⁸ Zum „Projekt Nisko“ vgl. die Informationen im Anhang S.63f.

¹⁹ Vgl. Kalliauer, 2008, S.76, Anm.79 – DÖW 13174: Namensliste der Judentransporte von Wien nach Nisko

²⁰ Vgl. Kalliauer, 2008, S.88

1927 erfolgte die Eheschließung mit der ebenfalls aus Rumänien stammenden Ernestine, unter deren Namen die Firma bis 1935 bestand. Es war dies die zweite Ehe von Max Grünberg. Insgesamt hatte er 5 Kinder: Vier stammten aus der ersten Ehe, über das Schicksal von zwei dieser Kinder weiß man Bescheid: Rosa Rachel konnte nach der Matura am BG Wels Schauerstraße nach Palästina emigrieren und starb 1992 in Jerusalem, ihr Bruder Erwin konnte 1939 nach Stockholm emigrieren. Das jüngste Kind Max Grünbergs war die aus der Ehe mit Ernestine im Jahr 1929 geborene Tochter Elfriede. Dem Haushalt gehörte außerdem Klara Grünberg an, eine Schwägerin von Max Grünberg.

Ab 1935/36 war Elfriede Grünberg schulpflichtig. Über ihre Schullaufbahn ist nichts bekannt, man kann nur die Vermutung anstellen, dass ab 1938 ihre Ausbildung in der Familie erfolgte. Ab Herbst 1938 nämlich durften jüdische Kinder nur mehr jüdische Schulen besuchen, und diese gab es in Wels nicht.

Von einer Zeitzeugin erfährt man, dass ihre Mutter um 1930 drei Jahre lang Dienst- und Kindermädchen bei der Familie Grünberg war²¹. 1935 erfolgte die Schließung des Geschäfts, dann war Max Grünberg als Handelsvertreter in der Textilbranche tätig. Als sich die finanzielle Lage der Familie Grünberg verschlechterte, drohte sie obdachlos zu werden. Im Jahr 1937 bot Franz Häuserer den Grünbergs Unterkunft in seinem Gartenhaus an.²²

Als ab September 1938 jüdischen Handelsvertretern die Ausübung ihres Berufes verboten wurde, wurde die Armut der Familie Grünberg noch drückender. Drei Jahre lang wurden die Grünbergs finanziell und materiell (Lebensmittelpakete) durch die Familie Häuserer unterstützt, 1941 brach die Verbindung zwischen den Familien ab.²³

1938 wurde die Familie Grünberg von der Gestapo abgeholt, nach Wien gebracht und dort getrennt in sogenannten Judenhäusern im 2. Bezirk untergebracht: Max Grünberg in der Zirkusgasse 11, Ernestine und Elfriede in der Blumauergasse 22.

Max Grünberg konnte emigrieren – seine Abmeldung nach Schanghai ist mit 2. Mai 1939 datiert - er konnte seine Familie nicht mehr nachkommen lassen. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Am 15. Mai 1942 wurde Klara Grünberg in das Transit-Ghetto Izbica deportiert, von wo aus die Deportationen ins Vernichtungslager Belzec erfolgten. Von 4 Transporten, die zwischen April und Juni von Wien aus dorthin abfuhren, überlebte niemand.

²¹ Vgl. Kalliauer, 2008, S.78, Anm.87

²² Vgl. Kalliauer, 2008, S.78f.

²³ Vgl. ebd. S.79f.

Am 9. Juni deportierte man Ernestine und Elfriede Grünberg in das Ghetto von Minsk und von dort aus auf das Gut Maly Trostinec, wo sie wahrscheinlich in einem Gaswagen den Tod fanden.

Seit dem Jahr 2000 verleiht die Welser Initiative gegen den Faschismus den Elfriede-Grünberg-Preis an Personen, die nachhaltig gegen faschistisches und rechtsextremes Gedankengut kämpfen. Außerdem erinnern drei Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig, verlegt 2008 vor dem letzten Welser Wohnort von Ernestine, Elfriede und Klara Grünberg an das Schicksal dieser Frauen.

3.4 Brüder Jellinek (Station 6)

Das Kleiderhaus Hrzan&Co. unter der Geschäftsleitung von Richard Jellinek war schon vor März 1938 konkursgefährdet. Im Zuge eines gerichtlichen Ausgleichsverfahrens kaufte ein kommissarischer Verwalter Waren und Warenlager und fungierte als Ausgleichsbürge gegenüber den Gläubigern. Richard und Julius Jellinek übersiedelten während der Abwicklung des Geschäftsvertrages mit ihrem Bruder Jaques zu ihrer Mutter nach Baden bei Wien. Es gelang ihnen, Österreich zu verlassen. Wahrscheinlich emigrierten sie nach Frankreich, wo sie verhaftet und ins KZ Drancy gebracht wurden. Der Zentralen Datenbank der Holocaustopfer der Gedenkstätte Yad Vashem ist zu entnehmen, dass Richard Jellinek am 7. September 1942 nach Auschwitz–Birkenau deportiert wurde.²⁴

Die Personendatenbank österreichischer Shoa-Opfer des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes gibt beide Brüder als ermordet an.²⁵

3.5 Familie Neubauer (Station 7)

Samuel und Sofie Neubauer verkauften das Geschäft an „ihren“ kommissarischen Verwalter – er annoncierte die Übergabe im Welser Anzeiger vom 16. Juli 1938.²⁶

Am 22. Juli 1938 erfolgte die Abmeldung des Ehepaares, seines Sohnes Leo und der Schwiegertochter Gerda nach Wien. Gerda und Leo Neubauer konnten über Italien, Frankreich, England zu Verwandten in die USA flüchten.

²⁴ URL: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=3187769&language=de>; dort zitiert nach: Klarsfeld, Serge und Beate, Le mémorial de la déportation des Juifs de France. Paris 1978

²⁵ URL: <http://www.doew.at/erinnern/personendatenbanken/shoah-opfer>

²⁶ Vgl. Kalliauer, 2008, S.72 und Anm.67

Samuel und Sofie Neubauer starben in Wien, die Nationalsozialisten hatten ihnen die Zuteilung von Medikamenten gesperrt. Ihre Gräber befinden sich auf dem Wiener Zentralfriedhof.

Gerda Newbower (das Ehepaar anglisierte nach der Emigration in die USA seinen Nachnamen) stellte einen Bericht über ihre Erinnerungen an jene Zeit ins Internet. Darin berichtet sie u.a. darüber, wie sich das Verhalten arischer Welser unmittelbar nach dem nationalsozialistischen Einmarsch ihrer Familie gegenüber veränderte: So habe die Leiterin der Schneidereiabteilung des Geschäftes von ihrer Chefin verlangt, sie solle sie zuerst grüßen. Ein Jugendfreund ihres Ehemannes Leo sei an diesem vorübergegangen und habe brieflich mitgeteilt, in Zukunft seien Treffen aufgrund der neuen politischen Verhältnisse unmöglich.²⁷

„Am nächsten Morgen fand ich meine Schwiegermutter, zu der Zeit in ihren Siebzigern, auf den Knien vor dem Geschäftsportal beim Versuch, eine Karikatur und eine barbarische Inschrift in Kalk auf dem Gehsteig wegzukratzen. Ich stieß sie nach innen in der Befürchtung, dass das Entfernen dieser Inschrift die Dinge nur noch schlimmer machen würde. So blieb „Juda verrecke“ vor dem Haus stehen. Bald standen uniformierte österreichische SS-Männer(...) Wache bei unserem Geschäftseingang, und die wenigen potentiellen Kundschaften, die mutig genug waren bei uns einzukaufen, wurden von ihnen weggeschickt“.²⁸

Über die Integration von Gerda und Leo Newbower in den USA gibt es ein Interview-Dokument, das im Stadtarchiv Wels aufbewahrt ist, sowie eine Diplomarbeit, eingereicht an der Universität Salzburg.²⁹ Gerda Newbower starb am 7.Mai 2012 im Alter von 102 Jahren in einer Gemeinschaft für „betreutes Wohnen“ in Tucson, Arizona, wohin sie 1999 übersiedelt war.

Anlässlich ihres Ablebens erschienen in amerikanischen Zeitungen Nachrufe, denen man weitere Stationen ihres Lebens und dem ihres Mannes entnehmen kann.³⁰

²⁷ Newbower, March to September S.1 und S.6. Zit.nach: Kalliauer, 2008. S.63

²⁸ ebd.S.1f. Zit.nach: Kalliauer, 2008, S.63/64

²⁹ Kremser, Gernot/ Rumpfhuber,Karin: Kulturelle Identität: Österreicher in den USA – Diplomarbeit, Universität Salzburg. 1996

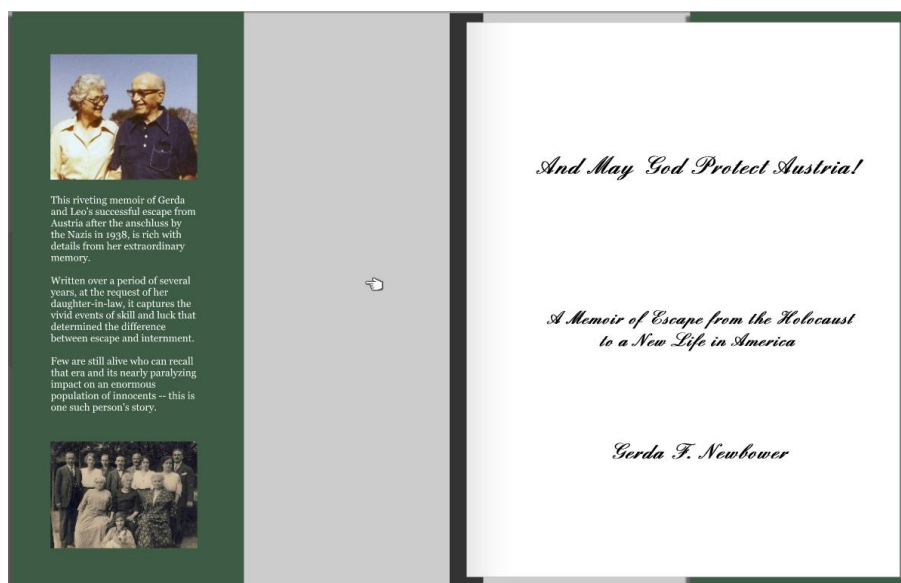
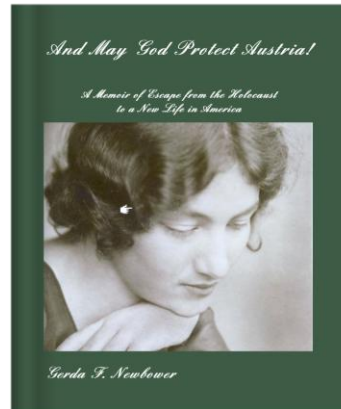
³⁰ Vgl.URL: <http://www.legacy.com/obituaries/tucson/obituary.aspx?pid=157727432>

URL:<https://www.leaderherald.com/page/content.detail/id/547240/Gerda-F--Newbower.html> (Stand: 27.10.2013) und Arbeitsblatt 9, S.56f.

Anm.: Der Zeitungsartikel ist auch im Original im Unterricht einer Oberstufenklasse gut als Quelle einsetzbar. Ich habe ihn selbst meiner Wahlpflichtgruppe (6.Klasse) vorgelegt, die Schüler konnten die wichtigsten Informationen leicht entnehmen.

Das Ehepaar hatte sich in Gloversville im Staate New York niedergelassen, Heimat vieler Immigranten aus Europa. Leo Newbower wurde zum Chefdesigner einer großen Handschuhfirma; er starb 1981. Gerda Newbower brachte es bis zur Leiterin der Bewährungshilfeabteilung des Staates New York. Die ehrenamtlich vielfach engagierte Juristin leistete Pionierarbeit darin, Alternativen bei der Bestrafung Jugendlicher zu finden. Sie war bis ins hohe Alter interessiert an politischen Debatten.

Neben dem oben zitierten Erfahrungsbericht *March to September* hat Gerda Newbower eine Autobiographie verfasst.³¹



3.6 Mahnmal für die jüdischen Bürger von Wels (Station 9)

³¹ Vgl. URL: <http://www.blurb.de/b/436028-and-may-god-protect-austria>

Dieses Mahnmal gedenkt der mindestens 15 Welser Jüdinnen und Juden, die in den Jahren 1938 - 1945 dem Terror der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.



bb.:
Das
jüdische Mahnmal im Pollheimerpark³²

Allina Julie	Wien II Taborgasse → Prag Februar 1942: 1.Transport April 1942: 2.Transport nach Warschau
Spitz Johanna	Schwester Julie Allinas Wien II Taborgasse, dann Nordbahnstraße Juli 1942: Transport nach Theresienstadt September: Treblinka(?) Maly Trostinec (?) 26.1.1950 : Todeserklärung
Berghofer Julius	9.11.1938: Selbstmord durch Erhängen
Bigler Alfred	Wien II Novaragasse 26.1.1942: Transport nach Riga
Bigler Bertha	26.1.1942: Transport nach Riga
Grünberg Ernestine	Wien II Blumauergasse 22 9.6.1942: Transport nach Minsk/ Maly Trostinec 15.6.1942: ermordet in Maly Trostinec
Grünberg Elfriede	Wien II Blumauergasse 22 9.6. 1942: Transport nach Minsk/Maly Trostinec 15.6.1942: ermordet in Maly Trostinec
Grünberg Klara	Wien II Rotenstergasse 15.5.1942: Transport nach Izbica/Lublin

³² Abb.: eigenes Foto

Hand Martin	21.4.1938: Wien II Hollandgasse 14.9.1942: Transport nach Minsk/Maly Trostinec 18.9.1942: ermordet in Maly Trostinec
Hand Ida	wie oben
Hand Ilse	wie oben
Jellinek Richard	15.7.1938: Baden bei Wien Sept.1942: Transport nach Drancy, von dort nach Auschwitz; dort ermordet
Jellinek Julius	24.3.1938: Baden bei Wien Sep.1942: Transport nach Drancy/Auschwitz; in Auschwitz ermordet
Smolka Alois	30.10.1943: gestorben in Auschwitz
Spitzer Erwin	1930 Linz 7.12.1940: Wien XV, Pilgrimgasse 22 1942: Tod in Teramo/Italien

An dieser Stelle soll kurz auf das Schicksal der Welser Jüdinnen und Juden eingegangen werden, deren Namen auf dem Mahnmal aufscheinen, denen aber keine gesonderte Stationsbeschreibung des Erinnerungsweges gewidmet ist:³³

Alfred und Berta Bi(e)gler übersiedelten zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach Wien.

Am 26. Jänner 1942 erfolgte ihre Deportation ins Ghetto Riga, gemeinsam scheint das Ehepaar nur in Meldekartei der Israelitischen Kultusgemeinde auf, in der Datenbank der österreichischen Holocaustopfer im DÖW ist nur Alfred Bigler erfasst. Über die übrigen Familienmitglieder weiß man nichts.

Julius Berghofer beging nach der Reichspogromnacht Selbstmord.

Martin Hand, Baurat bei der ÖBB, arbeitete seit 1935 in Wels. Nach Übersiedlung nach Wien und dortigem 4-jährigen Aufenthalt wurde er mit Frau **Ida** und Tochter **Ilse** am 14. September 1942 nach Minsk deportiert. Die Familie wurde in Maly Trostinec ermordet.

Alois Smolka, getauft und verheiratet mit einer Arierin, betrieb in Wels eine Gaststätte und eine Gemischtwarenhandlung. Obwohl er durch seine Ehe gemäß den Bestimmungen der Nürnberger Gesetze geschützt war, starb er am 30. Oktober 1943 in Auschwitz. In den Haftbüchern des Polizeigefangenenhauses Linz ist als Haftgrund „freundschaftlicher Umgang

³³ Vgl. Kalliauer, 2008, S.76ff.

mit Deutschblütigen“ angegeben.

Die Söhne Smolkas wurden aus dem Militärdienst entlassen, als Zwangsarbeiter nach Paris abtransportiert und endeten in einem alliierten Gefangenenlager in Frankreich, aus dem sie nach dem Krieg entlassen wurden. Die Tochter Smolkas, schon 1938 aus dem Postdienst entlassen, entkam 1944 zufällig der Einweisung in ein Lager. Den Worten ihrer Mutter ist zu entnehmen, dass „das Arbeitsamt und ihr Chef Großbäcker Föttinger“ sie nicht gehen ließen, „und später hat man sie vergessen oder übersehen,...meine Tochter sagt immer, mir kommt vor, ich war 7 Jahre im Kerker.“³⁴

Julie Allina konnte 1938 nach Prag übersiedeln, wo sie bis 26. 2.1942 gemeldet war. Sie wurde mit dem Transport X 887 nach Theresienstadt und 2 Monate später - am 25.4.1942 - mit dem Transport An785 nach Warschau gebracht.

Johanna Spitz, die Schwester Julie Allinas, musste zunächst den „Verkauf“ des gemeinsamen Hauses in der Traungasse abwickeln. Sie wurde am 15. Juli 1942 nach Theresienstadt, 2 Monate später nach Treblinka deportiert.³⁵

Erwin Spitzer hat sich im Zeitraum 1938-1945 wahrscheinlich nicht in Wels aufgehalten, ist aber mit der Stadt verbunden. Der aus Polen stammende Erwin Spitzer war offensichtlich durch Heirat in den Besitz eines Grundes in der Hans-Sachs-Straße gekommen. Noch vor Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich war er offensichtlich nach Italien verreist. Ein Welser Autohändler hatte Interesse an dem Spitzer gehörenden Grund und tat alles, um Spitzers jüdische Abstammung nachzuweisen. Der Bürgermeister von Spitzers polnischer Heimatgemeinde bestätigte sie, worauf die Besitzerklärung zugunsten Spitzers für ungültig erklärt wurde.

Bei den Rückstellungsverfahren nach 1945 bekam die Schwester Erwin Spitzers das Erbrecht zugestanden mit dem Hinweis, Spitzer sei 1942 im italienischen Teramo gestorben.

3.7 Widerstand

3.7.1 Begriffsbestimmung: Was versteht man unter Widerstand?³⁶

Der Begriff Widerstand wird oftmals leichtfertig verwendet. Ein sorgfältiger Umgang mit dem

³⁴ Stadtarchiv Wels, Akten ab 1945, Fasz. 1945-1946. Zit.nach: Kalliauer, 2088, S.82, Anm.100

³⁵ Vgl. URL: http://yadmedia.yadvashem.org/full_pdf/3696154_03106549/0001.pdf (Alphabetical lists of Austrian Jews deported to Theresienstadt, and lists of transports to Warsaw, Piaski, Lublin and other places, without the names of the deportees , 1942-1945 Stand: 29.3.2013)

³⁶ Benz, Wolfgang: Was ist eigentlich Widerstand? In: DAMALS – Das Magazin für Geschichte. 44. Jahrgang, 2012. Ausgabe 11/2012 S. 32f.

Begriff Widerstand wird in der jüngeren Geschichtsforschung wieder zunehmend gefordert. Widerstand kann nicht nur eine Haltung sein, sondern implementiert immer auch das Handeln unter Inkaufnahme von Gefahr.

Das Hinnehmen durch die Mehrheit und das Schweigen der Minderheit konnten das System des Terrors der Nationalsozialisten erst möglich machen.

Widerstand beizeiten ist notwendig, ein Gebot demokratischer Überzeugung, will man die Demokratie bewahren.

Wo beginnt Widerstand und wo hat er Grenzen?

Sind die sogenannten Flüsterwitze schon Widerstand?

Kein Zweifel besteht, dass Georg Elzers Vorplanung und Durchführung eines Attentats, das auf die Beseitigung eines Befehlsgebers abzielt, eine Widerstandshandlung darstellt.

Einen Flüsterwitz Bekannten mit wissentlich gleicher Gesinnung weiterzuerzählen, fällt nicht unter Widerstandshandlung. Riskierte man es auf öffentlicher Bühne und vor Publikum mit den absehbaren Folgen, ist dies schon eine andere Sache.

Widerstand gegen ein Regime ist nicht schweigende Ablehnung. Aus der Ablehnung des Regimes wird Widerstand durch das Bekenntnis und die Bereitschaft, Konsequenzen zu tragen. Widerstand ist die Gefährdung dessen, der sich erkennbar auflehnt. Voraussetzung ist die Bewahrung eigener Identität, das Festhalten an Normen und Werten, die Verweigerung von Anpassung und Kompromiss. Ohne eigene Haltung und Orientierung war kein Widerstand möglich. Die Skala des Widerstands reicht von der Flucht ins Exil, um dort gegen den NS-Staat zu protestieren, bis zu den Männern, die den Diktator durch Gewalt beseitigen wollten. (20. Juli 1944 z.B.)

Zum Widerstand werden auch jene gerechnet, die sich nicht durch Zwang vom Nationalsozialismus vereinnahmen ließen, die ihre geistige Unabhängigkeit, ihre demokratische oder rechtsstaatliche Überzeugung bewahrten.

Widerstand ist auch, die Werte und Normen des eigenen Milieus, etwa innerhalb der Arbeiterbewegung oder innerhalb kirchlicher oder religiöser und weltanschaulicher Bindungen, zu verteidigen.

Unterscheiden muss man zwischen kritischer bis abweisender Haltung der Verweigerung und den bewussten Anstrengungen zur Veränderung der Verhältnisse. Abneigung gegen das Regime ist nicht gleichbedeutend mit persönlichem Einsatz und den damit verbundenen Gefährdungen.

Persönlicher Gefährdung ist derjenige ausgesetzt, der Flugblätter verteilt, Wandparolen anbringt, als Kurier zu Regimegegnern im Ausland aktiv ist oder einem Verschwörerkreis angehört, in dem der Sturz der Diktatur geplant wird.

Verweigerung definiert sich als persönliche Abwehr von Herrschaftsanspruch und Selbstbehauptung von Gruppen, Opposition als Haltung grundsätzlicher Gegnerschaft und Widerstand als bewusstes Handeln.

Verweigerung, Opposition und Widerstand waren die Formen kritischer und gegnerischer Einstellung zum NS-Regime.

Da auch Historiker Probleme mit dem Begriff Widerstand haben, wurde der Begriff Resistenz eingeführt. Diesem sind folgende Merkmale zugeordnet: Wirksame Abwehr, Begrenzung, Eindämmung der NS-Herrschaft oder ihres Anspruchs, gleichgültig von welchen Motiven, Gründen und Kräften her. Diese Begriffsbestimmung hat sich nicht durchgesetzt, da fast jedes nicht regimekonforme Alltagsverhalten, ohne Rücksicht auf die Motive, unter diesen erweiterten Widerstandsbegriff fällt. Jeder, der dem NS-Regime nicht beipflichtete, hätte schon Widerstand geleistet. Widerstand muss schon als Haltung und daraus resultierendes Handeln definiert werden, welches darauf abzielt, das Ende des Regimes herbeizuführen und die damit verbundenen Gefahren und Konsequenzen auf sich zu nehmen.

3.7.2 Der österreichische Widerstand³⁷

März 1938 war ein tiefgreifender Einschnitt, der die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Österreich für politische Tätigkeiten grundlegend veränderte. Die Organisierung des Widerstands stieß auf große Schwierigkeiten.

Der kampflose Untergang Österreichs mit dem „Anschluss“ an Deutschland, die Passivität der Westmächte, die totale nationalsozialistische Machtergreifung und die umgehenden Verfolgungsmaßnahmen, aber auch verschiedene anschlussfreundliche Erklärungen österreichischer Institutionen und Persönlichkeiten hatten verheerende Folgen: Viele potentielle Gegner und Gegnerinnen flüchteten und fehlten daher bei der Organisierung des Widerstands. Zudem erfasste die nationalsozialistische Ideologie bald weit über die NS-Sympathisanten hinausgehende Kreise der Bevölkerung.

In den anderen Ländern, die später vom Deutschen Reich besetzt wurden, stellten die Besatzer von vornherein ein klares Feindbild dar und der Widerstand war Sache aller

³⁷ Neugebauer, Wolfgang: Der österreichische Widerstand 1938-1945. In: Katalog zur permanenten Ausstellung. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. S.87ff

nationalen Kräfte.

In der besonderen Situation Österreichs fehlte die nationale Wurzel des Widerstands, da es zu viele fanatische Regimeanhänger gab. Österreichpatriotismus stand am Anfang und musste sich erst entwickeln. Deutschnationalismus war auch in der Ersten Republik weit verbreitet. Im Unterschied zu anderen besetzten Ländern hatten die Widerstandskämpfer in Österreich in einer von Denunzianten und fanatischen Regimeanhängern durchsetzten Umwelt zu wirken. Trotzdem konnte eine breitere Formierung von illegalen Organisationen stattfinden, allerdings erst im Sommer und Herbst 1938, wo sich vor allem zwei gleich starke potentielle Hauptgegner herauskristallisierten: die organisierte Arbeiterbewegung, hauptsächlich in den Industriezentren Ostösterreichs konzentriert, und das bürgerlich-katholisch-konservative Lager. Die Kluft zwischen den beiden Lagern, geprägt durch die Politik der Ersten Republik, blieb zwar als Trennlinie grundsätzlich erhalten, verringerte sich aber.

3.7.2.1 Sozialistischer Widerstand

Die illegale Arbeiterbewegung wirkte seit 1934 im Untergrund. Sie verfügte über Erfahrung und gefestigte illegale Truppen. Im März 1938 wurde trotzdem eine Weisung vom Zentralkomitee der Revolutionären Sozialisten (RS) herausgegeben, dass die Aktivitäten für drei Monate einzustellen seien aufgrund der strikten Verfolgung durch das Naziregime. Die Verhaftung vieler SozialistInnen und die erzwungene Flucht von rassistisch verfolgten SozialistInnen führten zu einem organisatorischen Niedergang. Die Tätigkeit der weiterhin Aktiven beschränkte sich auf die Unterstützung von Angehörigen von Verfolgten.

Nach dem Kriegsausbruch 1939 zerfiel der sozialistische Widerstand überhaupt in einzelne isolierte Gruppen. Vereinzelt wurden Versuche zu einem Neuaufbau von Organisationen unternommen.

Infolge des verschärften Terrors wurden die Kontakte auf den engsten Kreis beschränkt und man verzichtete auf jede nach außen gerichtete Tätigkeit. Diese losen Gesinnungsgemeinschaften wurden von der Gestapo als „Stammtischrunden“ ironisiert. Erst mit dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 erfuhren diese Kreise wieder Beachtung. Nach dem Scheitern des Putsches wurden viele sozialdemokratische Funktionäre verhaftet, die beim Wiederaufbau der sozialistischen Bewegung nach 1945 in der Folge die Politik der SPÖ prägten (Schärf, Körner, Böhm, Seitz).

3.7.2.2 Kommunistischer Widerstand

Der Widerstand der KommunistInnen war zahlenmäßig der weitaus stärkste von allen politischen Gruppierungen. 50% der verurteilten ÖsterreicherInnen waren dem kommunistischen Widerstand zuzurechnen. Die KPÖ gab von Anfang an die Parole des aktiven Widerstands aus. Schon in der ersten Erklärung (12.3.1938) trat die KPÖ für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Österreichs ein und gab ihrem Widerstand eine betont österreichisch-patriotische Orientierung. Die österreichischen Kommunisten versuchten die Bildung einer überparteilichen „Österreichischen Freiheitsfront“, allerdings erfolglos. Ab Sommer 1938 entstanden unzählige Lokal- und Betriebszellen und es wurden immer wieder Bezirks-, Stadt- und zentrale Leitungen gebildet. Im Mittelpunkt der kommunistischen Aktivitäten stand die Verbreitung illegaler Druckwerke gegen das NS-Regime. Der Kommunistische Jugendverband war hauptverantwortlich für sogenannte Schmieraktionen. Von der Grazer KPÖ-Gruppe wurde z.B. das einzige österreichische Flugblatt gegen die NS-Euthanasie hergestellt und verbreitet.

Bis Ende 1943 konnte die Gestapo die meisten kommunistischen Gruppen aufdecken und zerschlagen. Bis dahin gab es rund 6300 Festgenommene. Kaum einer von ihnen wurde entlassen. Sie wurden hingerichtet oder kamen in Gefängnissen und Konzentrationslagern um. Ein unersetzlicher Verlust für die KPÖ, die tausende AktivistInnen verlor.

3.7.2.3 Widerstand in Betrieben, linke Widerstandsgruppen

Es entwickelte sich zunehmend Widerstand in den Betrieben zusätzlich zu den sozialistischen und kommunistischen Parteiorganisationen. Die Mehrzahl der Mitglieder kam aus dem sozialistischen Lager, als Leiter der Betriebszellen traten hingegen zumeist kommunistische Funktionäre auf.

Es wurden Gelder gesammelt für die Familien von Verhafteten und Verfolgten, man versuchte Einfluss auf allfällige Lohnverhandlungen zu gewinnen und es wurden Flugzettellaktionen in Betrieben durchgeführt. Bereits Spendenleistungen aus Mitgefühl wurden als „kommunistischer Hochverrat“ geahndet. Betriebszellen gab es in fast allen größeren österreichischen Betrieben. Widerstandsgruppen kristallisierten sich auch unter den vielen tausend ZwangsarbeiterInnen heraus, die zum Teil kommunistisch orientiert waren.

Die arbeiterfeindliche Politik des NS-Regimes führte auch zu Arbeitskonflikten, Streiks und

Arbeitsniederlegungen und -verweigerungen. Die Rädelsführer solcher spontanen Aktionen wurden verhaftet und abgestraft. Unbotmäßige ArbeiterInnen, insbesondere Jugendliche, die gegen die Normen verstießen, kamen in Arbeitserziehungslager.

3.7.2.4 Widerstand im bürgerlichen und katholischen Lager

Die Situation im bürgerlichen und christlichen Lager stellte sich etwas anders dar. Die politischen Kräfte, die bis 1938 die Träger der Staatsgewalt waren, mussten den Sturz erst überwinden – von heute auf morgen illegal zu sein.

Die Institution Kirche stand nicht im aktiven Widerstand, da sie ihre legale Existenz nicht gefährden wollte. Doch die Weltanschauung an sich stand der des NS-Regimes völlig entgegengesetzt gegenüber.

Schwester Maria Restituta als Beispiel einer aktiven Widerstandskämpferin, die in allen gängigen Schulbüchern angeführt wird, ist die einzige Nonne, die im Dritten Reich hingerichtet wurde. Ihre Verfehlung war ein kriegsgegnerisches Gedicht zu verbreiten und es wurde mit ihrer Hinrichtung ein kirchenfeindliches Exempel statuiert. Sie wurde 1998 vom Papst seliggesprochen. Franz Jägerstätter hat den Kriegsdienst als Christ abgelehnt und das Todesurteil dafür in Kauf genommen.

Widerstand in katholischen Kreisen manifestierte sich vor allem darin, dass manche VertreterInnen entschieden gegen die Euthanasie protestierten. Beispiele dafür sind die Predigten des Bischofs Clemens August Graf von Galen zum Euthanasiestopp und der Protest von Anna Bertha Königsegg (Ordensobere der Barmherzigen Schwestern in Salzburg) gegen den Abtransport von ihr anvertrauten Pflegelingen.

3.7.2.5 Widerstand anderer christlicher Gruppen

Die Zeugen Jehovas, im NS-Jargon „Bibelforscher“ genannt, lehnten den nationalsozialistischen Staat kompromisslos ab, verweigerten den „Deutschen Gruß“ („Heil Hitler“), sowie den Dienst in der Hitler-Jugend. Als Pazifisten weigerten sie sich grundsätzlich Kriegsdienst und Arbeit in der Rüstungsindustrie zu leisten. Sie prangerten die Verfolgung der Juden und anderer unschuldiger Menschen an. Das NS-Regime verfolgte die Zeugen Jehovas konsequent und brutal mit Gefängnis, Konzentrationslager und Todesstrafe. Sie bekamen die Möglichkeit, durch „Abschwören“ ihrer Lehre der Verfolgung zu entgehen. Nach Angaben der Glaubensgemeinschaft sind von 550 Mitgliedern in Österreich 145 umgekommen. Daran gemessen nimmt sich der Widerstand der katholischen Kirche äußerst gering aus.

3.7.2.6 Partisanen, bewaffneter Widerstand

Etwa ab 1942 bildeten sich bewaffnete Widerstandsgruppen, meist auf Initiative der Kommunisten. Vor allem in Südkärnten formierten sich slowenische Partisanengruppen. Sie lieferten den Polizei-, SS- und Wehrmachtseinheiten, die dort zur Bandenbekämpfung eingesetzt wurden, schwere Gefechte, die mehr als 1000 Opfer auf Seiten der Widerstandskämpfer forderten. Ungeachtet der politischen Orientierung auf ein vereintes Slowenien unter kommunistischer Herrschaft ist dieser Einsatz als wichtigster und effektivster Beitrag zur Befreiung Österreichs von der NS-Herrschaft anzusehen.

3.7.2.7 Überparteiliche Widerstandsgruppen

Gegen Ende des Krieges formierten sich vielerorts überparteiliche Widerstandsgruppen. Die AktivistInnen stammten aus verschiedenen politischen und sozialen Lagern. Das einigende Band war die Ablehnung des Nationalsozialismus und der Wunsch nach Abkürzung des Krieges, der Kampf um die Freiheit. Die größte und bekannteste dieser Widerstandsgruppen war O5, von bürgerlich-konservativen Kräften getragen mit Kontakten zu Sozialdemokraten und Kommunisten. Hohen politischen Stellenwert erlangte die Gruppe durch die Kontakte zu den Westalliierten, hergestellt von Fritz Molden. Neben der Beendigung sinnloser, verlustreicher Kämpfe ging es vielerorts um die Verhinderung von anbefohlenen Zerstörungen von Gebäuden, Betrieben, Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen.

3.7.2.8 Widerstand in Gefängnissen und Lagern

Widerstand in den Gefängnissen, Zuchthäusern und Konzentrationslagern des „Dritten Reiches“ bestand vor allem in der Verbesserung der Zustände und der Hilfe für KameradInnen, in politischen Diskussionen und der Unterstützung von Ausbruchsversuchen. Eine wichtige Entwicklung für die Zweite Republik bahnte sich an: der Anstoß zur Überwindung der großdeutschen Vorstellung und das Werden eines österreichischen Nationalbewusstseins aus dem gemeinsam erfahrenen Leid in hitlerdeutschen Konzentrationslagern. Die österreichischen Inhaftierten dachten in ihren politischen Zukunftsvorstellungen alle an ein eigenständiges Österreich, dem ein patriotisch-optimistischer Grundgedanke zugrunde lag, obwohl es innerhalb der Gruppe der politischen

Häftlinge Konflikte und Ausgrenzungen gab. Solidarität war oftmals nur auf die eigene Gruppe bezogen, da die Häftlingsgesellschaft hierarchisch organisiert war.

3.7.2.9 Widerstand von Einzelnen

Der nichtorganisierte Widerstand hatte verschiedenste Formen. Abhören von ausländischen Sendern, Hilfeleistung für Verfolgte, Sabotage. Der Widerstand war aus dem Volk kommend und wurde polizeilich und gerichtlich verfolgt. Dieser Widerstand zeigt sich als Ausdruck der Enttäuschung, der Erbitterung und des Hasses gegen das NS-Regime, in zunehmendem Maße kamen auch antipreußische und antideutsche Stimmen zum Ausdruck.

Die Ablehnung der Normen und Ansprüche des NS-Systems durch bewusst anderes Verhalten, Kleidung, Musik spielte besonders in der Arbeiterjugend eine Rolle, die sich immer wieder erbitterte Kämpfe mit der Hitler-Jugend lieferte.

Das „Resistenzverhalten“ ist von hoher Relevanz im bäuerlich-katholischen Milieu. Dazu gehörten der Kirchgang, Wallfahrten, Weigerung des Entfernens der Kreuze, Prozessionen, Einhalten von abgeschafften Feiertagen.

Von diesen Formen des „kleinen Widerstands“ hebt sich die geleistete Hilfe für rassistisch, politisch, ethnisch Verfolgte qualitativ ab, eine Problematik, auf die in der Begriffsbestimmung „Was ist Widerstand“ (Punkt 3.7.1) schon hingewiesen wurde.

Der zuletzt angeführte Widerstand wurde von humanen Motiven getragen und stellt eine bewusst risikoreiche Handlung dar.

Der Staat Israel hat bisher 20.000 Personen aus über 30 Ländern als „Gerechte der Völker“ ausgezeichnet, die unter Einsatz ihres Lebens Juden und Jüdinnen in der Zeit des Nationalsozialismus geholfen haben. Darunter befinden sich mehr als 80 aus Österreich.

3.7.3 Bedeutung des Widerstands

Die praktischen Ergebnisse des Widerstandskampfes waren eher bescheiden im Hinblick auf eine Gefährdung des NS-Regimes.

Allerdings war der Widerstand gemäß der Moskauer Deklaration 1943, in der die Alliierten einen eigenen Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung forderten, von hohem politischem Wert. Das zeigte sich später bei den Staatsvertragsverhandlungen. Ein Teil des Widerstandes

stand auch im Zeichen eines Herausbildens von österreichischem Nationalbewusstsein, da nicht wenige mit dem Bekenntnis zu Österreich in den Tod gingen.

An der Bildung der provisorischen Regierung waren Männer und Frauen, die im Widerstand aktiv waren oder vom NS-Regime verfolgt wurden, maßgeblich beteiligt. Sie wirkten am Neuaufbau des politischen Systems und der Verwaltung 1945 mit.

SPÖ, KPÖ, ÖVP betrachteten sich als antifaschistisch, konnten sich im April 1945 sofort konstituieren und sich in der Bevölkerung und bei den Alliierten durchsetzen. Sie beriefen sich auf ihre Herkunft aus dem Widerstand gegen das NS-Regime.

Die weitere politisch-gesellschaftliche Entwicklung Österreichs stand freilich nicht im Zeichen der WiderstandskämpferInnen und NS-Opfer, sondern wurde von der Generation der Kriegsteilnehmer und ehemaligen Nationalsozialisten dominiert.

3.8 Widerstand in Wels – die „Welser Gruppe“³⁸

„Welser Gruppe“ ist eine Bezeichnung für WiderstandskämpferInnen gegen das Dritte Reich im Bezirk Wels.

Von Anfang 1938 an gab es einen ArbeiterInnenwiderstand gegen Hitler in Oberösterreich. Die Bezeichnung „Welser Gruppe“ kam von der Gestapo. Laut dieser gehörten ihr insgesamt 158 Männer und Frauen an, die allesamt verhaftet wurden. In Wirklichkeit war sie größer und in den Gemeinden Ebensee, Stadl Paura, Lambach, Wels, Linz und Steyr verankert, wo sie in den wichtigsten Betrieben illegale Gruppen organisiert hatten, deren Zusammenfassung 1942 begann.

In Wels gab es ab 1919 eine kommunistische Organisation, die auch in den Perioden der Illegalität 1933-1938 und bis 1944 tätig war. 1941 wurden einige Mitarbeiter der Organisation verhaftet und verurteilt. Ab diesem Zeitpunkt legte die Gestapo besonderes Augenmerk auf das Gebiet Wels, da bekannt war, dass dort erfahrene KP-Funktionäre tätig und nach den Verhaftungen Schwachstellen vorhanden waren. Der Gestapo ist es dennoch nicht gelungen die Landesleitung, an deren Spitze Sepp Teufl stand, aufzudecken.

Schlussendlich gelang es der Gestapo einen Spitzel einzuschleusen. Richard Bernaschek wurde von einem Gestapo-Beamten noch gewarnt, dass seine Verbindung mit Wels für ihn eine Gefahr darstelle, weil dort jemand für die Gestapo arbeite. Er benachrichtigte die

³⁸ Kammerstätter, Peter: Bedingungen des Widerstandes gegen das NS-Regime in Oberösterreich: „Die Welser Gruppe der KP“. In: Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich. Hrsg. von Rudolf G. Ardelt und Hans Hautmann. 1990 Europaverlag, Wien-Zürich S.599ff.

Welser und so bekam die Gestapo Kenntnis davon, dass ihr Agent entlarvt worden war. Bernaschek wurde am 21. Juli 1944 verhaftet. Es wurden weitere Verhaftungsaktionen eingeleitet, die am 7. September ihren Höhepunkt erfuhren, als ein Großteil der Frauen in Linz inhaftiert wurde und die Männer ins KZ Mauthausen gebracht wurden.

Karl Loy wurde über den sozialdemokratischen Funktionär Richard Bernaschek in die Organisation miteinbezogen.

Mögliche Ursachen für die Aufdeckung der Organisation waren:

die Bildung einer Gesamtleitung, die im Widerspruch zu den konspirativen Erkenntnissen stand und

große Zusammenkünfte, durch die die Gestapo von der Organisation und ihren Mitarbeitern Kenntnis erlangte.

Der Gestapo wurde es nicht schwer gemacht ihre Spitzel einzuschleusen, die auch dazu beitrugen, dass sich die Angehörigen der Organisation in Sicherheit wähnten.

3.9 Biographien

3.9.1 Karl Loy (Station 1)³⁹

Karl Loy wurde am 3. November 1895 in Ziegelleiten, Grieskirchen, geboren. Bereits ab seinem 12. Lebensjahr war er berufstätig, zuerst bei einem Landwirt als Knecht, danach als Hausdiener bei der Gräfin Revertera in Salzburg.

Ab 1911 war er als Kellnerlehrling in dem Salzburger Hotel Wolf Dietrich tätig. Ab dem 10. März 1915 arbeitete er in diesem Hotel als Speisenträger und Zimmerkellner.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs stellte auch für ihn, wie für so viele junge Menschen dieser Zeit, eine Zäsur dar: Er wurde zum Dienst in den Ersten Weltkrieg einberufen.

Er diente beim Landsturmbataillon Nr. 167/2 Feldkompanie gegen Italien (Südtirol).

Nach Ende des Ersten Weltkriegs war er bei der Volkswehr, die die Regierung Karl Renner verankerte. Die allgemeine Wehrpflicht für Männer vom 18. bis zum 41. Lebensjahr war in der Volkswehr zu absolvieren.

Am 1. Februar 1919 trat Karl Loy der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs bei. Zu dieser Zeit war die Partei im Raum Wels erst in der Entstehung. Ausschlaggebend für die Gründung war eine riesige Hungerdemonstration mit 1500 Teilnehmern, die vom Welser Arbeiterrat organisiert wurde.

³⁹ Grabner, Günther: Karl Loy und die Welser Gruppe. SPÖ Wels – Eigenverlag.

Charakteristikum der SDAPÖ jener Zeit (nicht nur in Wels) war, dass nichtsozialdemokratische politische öffentliche Versammlungen durch Anwesenheit einer Reihe ihrer Mitglieder „gesprengt“ wurden. Das heißt sie wurden von den Mitgliedern unterlaufen und die Versammlungen mit deren Gedankengut fortgesetzt.

1921 Verheiratung mit Ernestine Kuhl.

Von 1921 bis 1922 Grenzschutzdienst im Burgenland.

Von 1924 – 1930 arbeitete er in der Welser Maschinenfabrik Titania und im Emailierwerk der Welser Triumphwerke Herd- und Ofenfabriken GmbH.

1923 Gründung des republikanischen Schutzbundes in Wels, deren Aufbau und Koordination Karl Loy und Wilhelm Holzer übernahmen. Ab 1924 begannen sie mit der Mitgliederwerbung.

1927 umfasste der Republikanische Schutzbund Wels 718 Mitglieder, mit 1560 war nur der Schutzbund Linz unter der Führung von Richard Bernaschek größer.

1933 wurde der Schutzbund in Folge einer Auseinandersetzung mit Waffen offiziell verboten und Karl Loy 1934 inhaftiert.

Infolge der Verhaftung musste Karl Loy zahlreiche Bespitzelungen in Kauf nehmen, verlor seine Arbeitsstelle und lebte mit seiner Familie in bitterster Armut.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Karl Loy im August 1938 Unterfeldwebel in der Luftwaffenbaukompanie in Kastellan, zwei Jahre später Feldwebel beim Wehrbezirkskommando Wels, 1943 Stabsfeldwebel, 1943 Auszeichnung mit dem Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Sein Sohn Kurt war NSDAP-Hitlerjugend-Standartenführer. Trotz politischer Meinungsverschiedenheiten hatten sie ein gutes Vater-Sohn-Verhältnis.

1944 wurde er ins Wehrbezirksamt Steyr versetzt und noch im selben Jahr wegen Hochverrats verhaftet und ins KZ Mauthausen eingewiesen. Grund dafür war die Betätigung in der „Welser Gruppe“, welche dem NS-Regime Widerstand leistete. Aus dieser Zeit sind lediglich zwei Postkarten erhalten, die er an seine Gattin Ernestine schrieb.

Am 28.4. 1945, kurz vor der Befreiung des Lagers durch die Amerikaner, wurde Karl Loy in der Gaskammer von Mauthausen ermordet.

1946 wurde die ehemalige Jahnstraße nach ihm benannt. Heute befindet sich in dieser Straße die Bezirksorganisation der SPÖ.

3.9.2 Ignaz Rößler (Station 3)

Ignaz Rößler (1887 -1945) war in der Sozialdemokratischen Partei aktiv. Von 1925 bis 1934 gehörte er dem Welser Gemeinderat an und schloss sich während der NS-Zeit der „Welser Gruppe“ an, die Widerstand gegen das NS-Regime leistete und im September 1944 verhaftet wurde. Am 25. Februar 1945 kam er im Linzer Polizeigefängnis durch einen Bombenangriff ums Leben, da Häftlinge nicht in Sicherheit gebracht wurden. 1990 wurde eine Straße im Welser Stadtteil Neustadt nach ihm benannt und 2008 wurde vor dem Haus Rablstraße 3 in Wels ein Stolperstein im Gedenken an ihn gesetzt, da er dort zeitweise wohnte.

3.9.3 Franz Schöringhumer (Station 11)⁴⁰

Franz Schöringhumer wurde 1903 als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren.

1922-1924 Mitglied der sozialistischen Partei. 1928 Eintritt in die Kommunistische Partei. Lernete Waagenbauer und hatte ab 1935 eine Werkstätte für den Bau von mechanischen Waagen.

Von 1928 arbeitete er aktiv mit anderen Kommunisten in der „Roten Hilfe“⁴¹ mit. Er sammelte Beiträge zur Unterstützung von inhaftierten Kommunisten und deren Angehörigen. Die „Rote Hilfe“ wurde auch nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich aufrechterhalten und kam den Verfolgten des NS-Regimes zugute.

1936 wurde Schöringhumer bereits von den Austrofaschisten wegen seiner Tätigkeit für die illegale KPÖ mit sechs Wochen Arrest bestraft. Bei Hitlers Einmarsch wurde er zehn Tage in Schutzhaft genommen.

1940 Einzug in die Wehrmacht, anfangs war er mit seiner Einheit in Frankreich, später in Ostpreußen. Dort wurde er am 25. September 1941 verhaftet und nach Wels in die Untersuchungshaft überstellt.

Der Grund für die Verhaftung war, dass er Beiträge für die „Rote Hilfe“ sammelte und Mitglieder für die KPÖ warb. Er verstieß gegen das Verbot für die Neubildung von Parteien. Mit ihm wurden weitere neun Mitglieder der „Roten Hilfe“ verhaftet, darunter auch der Kommunist Johann Klausmaier aus Wels.

Schöringhumer, Klausmaier und Genossen wurden am 6. Mai 1942 wegen Hochverrats zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Schöringhumer zu sechs Jahren, Klausmaier zu fünf Jahren und drei Monaten.

⁴⁰ URL: <http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20120629071318180>, (Stand:30.9.2012)

⁴¹ Anm.: „Rote Hilfe“ war die Bezeichnung für ein Hilfskomitee, das politische Gefangene und ihre Familien unterstützte

Aus dem Briefwechsel mit seinen Eltern geht hervor, dass er sich in Ostpreußen in Schneidemühl in einem Zuchthaus befand.

Am 16. Oktober 1944 erreichte seine Familie der letzte Brief von ihm, in dem er mitteilte, dass er nur mehr alle vier Monate einen Brief schreiben dürfe. Aufgrund der Zensur ist den Briefen nichts über die Haftbedingungen zu entnehmen, es wird trotzdem deutlich, welches psychisches und physisches Martyrium die Insassen durchleben mussten.

Nach diesem letzten Brief kam noch eine Postanweisung aus Stettin an die Familie mit einem Geldbetrag und dem Vermerk, dass es sich um den Nachlass Schöringhumers handle.

Im Juni 1946 schrieb ein Haftkollege an die Angehörigen, der von der Flucht Schöringhumers aus einem Güterzug in der Nähe Stettins berichtet. Es wird angenommen, dass er bei der Flucht ums Leben kam, obwohl die Schilderung keine Auskunft darüber gibt.

Die Befreiung erlebte er leider nicht mehr. Die Umstände seines Todes sind nicht genau bekannt und geklärt.

4 Arbeitsmaterialien

4.1 Arbeitsblatt 1 Verachtet – Entrechtet - Vernichtet

Bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs wurden mehr als 250 gegen Juden gerichtete Verordnungen erlassen. Die folgende Übersicht enthält Verordnungen und Maßnahmen, durch die die jüdische Bevölkerung Österreichs stufenweise gedemütigt, entrechtet und schließlich vernichtet wurde.⁴²

Arbeitsauftrag:

Versuche anhand dieser Aufstellung herauszufinden, welche dieser Maßnahmen auch die Welscher Familien Grünberg, Hoffmann, Jellinek und Neubauer betroffen haben bzw. betroffen haben könnten.

1938

12./ 13. März:

„Anschluss“-Pogrom: u.a. Plünderung jüdischer Wohnungen, Beschlagnahmung jüdischer Geschäfte, Beschmieren von Auslagen jüdischer Geschäfte, Abhalten von Arieren vom Betreten jüdischer Geschäfte, Demütigung der Juden durch sogenannte „Reibpartien“. Dabei zwang man Juden, mit bloßen Händen oder Zahnbürsten mit ätzenden Laugen Parolen für die von Kurt Schuschnigg geplante Volksbefragung über die Selbstständigkeit Österreichs am 13. März 1938, Bilder Schuschniggs, Kruckenkreuze der Vaterländischen Front u.a. von Straßen, Plakatwänden, Litfaßsäulen und Schaufenstern zu entfernen; derartige „Reibpartien“ waren sehr beliebt, zahlreiche Zuseher beteiligten sich aktiv an den Demütigungen.

15. März:

- Erlass über die „Vereidigung der österreichischen Beamten auf den Führer“ → jüdische Beamte davon ausgenommen → Entlassung

Ende März:

- Erlass über die Bestellung kommissarischer Verwalter → Einsetzung „kommissarischer Leiter“ in jüdischen Betrieben, deren Inhaber verhaftet oder geflohen waren
- Entzug der Stimmberechtigung für Juden bei der Volksabstimmung am 10. April

⁴² Vgl. Weinzierl, Erika: Zu wenig Gerechte. Österreicher und Judenverfolgung 1938 – 1945. Graz/Wien/Köln: Styria. 1969, S.30-43

April:

- Berufsverbot für jüdische Anwälte
- Zugangsbeschränkung für jüdische Studenten an den Universitäten
- Ausschluss jüdischer Schüler aus dem Unterricht der öffentlichen Schulen, nach Ablauf des Schuljahres 1938/39 allgemeines Verbot des öffentlichen Unterrichts für jüdische Kinder
- Festlegung der Anmeldepflicht für jüdische Vermögen über 5000 Reichsmark binnen kurzer Frist

Mai :

- Einrichtung der „VUGESTAP“ (= Vermögensverkehrsstelle für Juden); dort mussten das jüdische Vermögen angemeldet und „Arisierungen“ genehmigt werden.⁴³
- 20. Mai: Einführung der Nürnberger Gesetze des Jahres 1935 („Blutschutzgesetz“ und „Reichsbürgergesetz“) in Österreich

Juni : Anmeldepflicht für jüdische Gewerbebetriebe

Juli: Einführung einer Kennkarte für Juden mit „J“ auf der Vorderseite

Sommer: Einrichtung der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ (Leitung: Adolf Eichmann; Einsatz zahlreicher österreichischer Nationalsozialisten); erzwungene Zusammenarbeit seitens der Israelitischen Kultusgemeinde

September:

- Löschung jüdischer Anwälte aus der Anwaltsliste
- Berufsverbot für jüdische Ärzte, ausgenommen Behandlung der eigenen Familienmitglieder und anderer Juden

⁴³ **Anm:** Mit der Einrichtung der VUGESTAP waren die „wildes Arisierungen“, durch die die reichsdeutsche Wirtschaft sehr geschädigt worden war, zu Ende. Die Betriebe wurden immer unter dem tatsächlichen Wert verkauft, der Betrag kam auf ein Sperrkonto; die Juden durften monatlich eine bestimmte Summe abheben. Von diesem Kaufpreis musste z.Bsp. bei gewünschter Ausreise die „Reichsfluchtsteuer“ bezahlt werden. Fast 4500 jüdische Betriebe wurden entschädigungslos enteignet.

November:

- 9./10.: Novemberpogrom/ „Reichskristallnacht“ als Antwort auf das Attentat Herschel Grynszpan auf den deutschen Legationsrat Ernst vom Rath:
Zerstörung von Synagogen und Tempeln, Plünderungen; Beschlagnahmungen, „Hausdurchsuchungen“, Misshandlungen, Verhaftungen von Jüdinnen und Juden
- 12.11.: „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“: Verbot des Führens von Handels-, Gewerbe- und Handwerksbetrieben
- keine Neuöffnung der zwischen 8. und 10. November geschlossenen Geschäfte;
keine Wiedereröffnung jüdischer Gasthäuser
- Verbot des Betretens „bestimmter Bezirke“ (Bsp.: Parkanlagen, Benützung von Schlaf- und Speisewägen), Verbot sich zu bestimmten Zeiten in der Öffentlichkeit zu zeigen

Dezember:

Totalsperrung des Universitätszuganges für Jüdinnen und Juden

1939**Februar:**

- Anordnung zur Führung der Vornamen „Sara“ oder „Israel“
- Verordnung über die Abgabe von Wertgegenständen

April:

- Verbot, Wertgegenstände bei Auswanderung mitzunehmen
- Verordnung über die „Mietverhältnisse mit Juden“ → Kündigung der meisten in Wien lebenden Juden und ihre Konzentration auf bestimmte Stadtbezirke (vor allem 2. Bezirk/Leopoldstadt)

20. und 26. Oktober:

erste Judendeportationen aus Österreich nach Nisko (Aufbau eines Barackenlagers)⁴⁴

⁴⁴ **Anm.:** Seit Februar 1939 existierte der Plan eines Judenreservats in Übersee („Madagaskarprojekt“). Nach dem Sieg über Polen und der Einrichtung des Generalgouvernements änderte man den Plan dahingehend, dieses Judenreservat in dem Gebiet um Lublin, einer sumpfigen Gegen, entstehen zu lassen.

November:

- Berufsverbot für jüdische Säuglings- und Kinderschwester/Pflegerinnen ausgenommen bei Juden oder an jüdischen Institutionen

1940

- Einkaufserlaubnis auf bestimmte Zeiten beschränkt – 1 bis 2 Stunden am Tag
- Ausschluss aus privaten Krankenversicherungen
- Streichung des Lohnes für Feiertage, der Familien- und Kinderzulagen, Geburts- und Heiratshilfe, Altersversicherung, der Lebensmittelzulagen für Kinder
- Kennzeichnungspflicht jüdischer Lebensmittelkarten mit einem „J“ → Einlösung nur an speziellen Ausgabestellen und weitere Reduzierung der Lebensmittelzuteilung
- Vorbereitung der Deportationen („Judenumsiedelung“) ins Generalgouvernement⁴⁵ - als Grund wurde „große Wohnungsnot“ angegeben - Erhebung aller jüdischen Wohnungen durch die jeweiligen Ortsgruppenleiter

1941/1942

- Kennzeichnungspflicht für Juden ab dem 6. Lebensjahr durch den Judenstern: Verpflichtung des Tragens in der Öffentlichkeit, ab 1943 auch zum Anbringen an Wohnungstüren
- Ununterbrochene Deportationen⁴⁶
 - 15. Oktober bis 2. November: 5 Transporte ins Ghetto von Lodz – der Großteil dieser Menschen wurde in Chelmo durch Gas getötet.
 - 23. November 1941 bis Jänner 1942: 4 Transporte nach Riga - von 1000 Personen eines Transportes, der am 19. Jänner 1942 in Riga ankam, wurden 70-80 junge Juden in ein Arbeitslager gebracht, die übrigen wurden erschossen.

⁴⁵ **Anm.:** Als Generalgouvernement wurden Gebiete Polens bezeichnet, die vom Deutschen Reich militärisch besetzt worden waren, ohne dass eine Eingliederung ins Reichsgebiet erfolgte. Nach Beginn des Russlandfeldzuges kam Galizien zum Generalgouvernement dazu. Generalgouverneur war Hans Frank, sein Stellvertreter Arthur Seyß-Inquart.

⁴⁶ **Anm.:** Auswahl und Durchführung der Transporte übernahm die Zentralstelle für jüdische Auswanderung, deren Leitung dem Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) übertragen wurde. Ihm und seinen Mitarbeitern wurden vor dem Transport die Namenslisten der für die „Umsiedlung“ bestimmten Juden vorgelegt. Nach Auflösung der IKG musste der „Ältestenrat der Juden in Wien“ die Befehle bei den Deportationen ausführen (Organisation der „jüdischen Abwanderung“, Räumung der Wohnungen und die Inventarisierung der Hinterlassenschaft).

28. November bis 5. Oktober 1942: 11 Transporte nach Minsk - von diesen Personen wurden insgesamt 4972 Juden zwischen Anfang Mai und Ende Juli 1942 sofort nach ihrer Ankunft erschossen// Transportnummern 19, 22, 23, 26, 32.

1942

- Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel nur mehr mit Bewilligung der Staatspolizei
- Ausschluss von der Zeitungs- und Zeitschriftenauslieferung
- Anordnung zur Ablieferung von Elektrogeräten, Schallplatten, Schreibmaschinen, Fotoapparaten, Fahrrädern, Pelzmänteln
- Auflösung aller jüdischen Körperschaften, auch der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
- Auflassung fast aller jüdischen Friedhöfe (Ausnahme: israelitische Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes)
- 9. April bis 14. Juli 1942: Deportationen nach Lublin – 304 arbeitsfähige Juden ausgenommen wurden diese deportierten Menschen in Belsen und Sobibor vergast
- Juni bis Anfang Oktober: Transporte nach Theresienstadt (Deportation fast aller damals noch in Wien lebender Juden)

Theresienstadt war zunächst als Sammellager für Juden aus dem Reichsprotectorat Böhmen und Mähren vorgesehen, ab Mai wurden auch Juden anderer Gebiete dorthin deportiert – dies betraf jene Juden, die bis dahin als „privilegiert“ gegolten hatten (Juden über 65 Jahre, jüdische Ehegatten einer Mischehe, jüdische Mischlinge, Schwerkriegsverletzte, höhere Beamten, Wissenschaftler, Künstler). Im Herbst 1942 befanden sich fast 60 000 Menschen in Theresienstadt. Die sanitären Verhältnisse waren katastrophal, die Versorgung mit Nahrungsmitteln sehr schlecht, sodass sehr viele Menschen an Hunger und Epidemien zugrunde gingen

1943

- Deportationszüge in die Vernichtungslager im Osten



⁴⁷ Vgl. Schmid, Hans-Dieter: Den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung. Denkmäler als Quellen der Geschichtskultur. In: Praxis Geschichte, Heft 6 (2003), S.8, Abb.9

Vorschlag für eine Projektarbeit:

Erstellung einer Dokumentation über „Denkmäler der NS-Zeit in meiner Nähe“

Schüler können eine Art Dokumentationsmappe anlegen, in der sich auch Fotografien der Denkmäler befinden.

Ergebnisse der Arbeit sollten sein:

Ort

Lage

Zeit, in der es entstand

Woran erinnert es?

Material/Größe

Zustand

öffentliche Beachtung

Gestaltung bzw. Beschreibung des Denkmals. Was sehe ich?

Von diesen Fragen ausgehend könnte man **konkrete Fragen zum Welser Mahnmal** beantworten lassen:

- Wer soll durch das Denkmal etwas lernen, wem soll es nützen?
- Warum steht das Denkmal genau an diesem Ort?
- Gab es Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Aufstellung und/oder der Gestaltung?
- Finden bei dem Denkmal Feiern statt? Zu welchem Anlass? Wer veranstaltet sie?
- Welche Größe hat es, welche Materialien wurden verwendet?
- In welchem Zustand befindet sich das Mahnmal?
- Wie wirkt das Denkmal auf dich/euch?
- Sind Symbole auf dem Denkmal angebracht? Versucht herauszufinden, was sie aussagen!

Darüber hinaus kann man die Jugendlichen anregen, in Gruppen- oder Partnerarbeit Nachforschungen über das Leben und Schicksal der auf diesem Mahnmal angeführten Menschen zu betreiben, denn die Namen und Lebensdaten auf den Säulen entreißen die Männer und Frauen der Anonymität.

- Sind diese Menschen in Wels geboren?
- Sind sie nach Wels zugezogen? Von wo kamen sie? Warum haben sie sich in Wels niedergelassen?
- Kennt man ihre Wohnadresse?
- Welche Berufe übten sie aus? Welcher sozialen Schicht gehörten sie an?
- Waren sie schon vor 1938 von antisemitischen Handlungen betroffen?
- Wie änderten sich ihre persönlichen Lebensumstände nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in Österreich?
- Weiß man etwas über ihr weiteres Schicksal?⁴⁸

⁴⁸ „Lösungshilfe“ bieten die Lehrerinformationen in den Kapiteln 3.1 – 3.6

Man sollte im Sinne der Gedenk-und Erinnerungskultur auch die Relevanz des Denkmals für die Gegenwart nicht außer Acht lassen:

Möglicherweise ist die demütigende Behandlung der jüdischen Bevölkerung von Wels nicht mehr gut rekonstruierbar, das Thema Ausgrenzung mit allen Konsequenzen ist aber gut aufzuzeigen: Entrechtung, Vermögensentzug, Vertreibung, Vernichtung.

Mit Oberstufenschülern kann diskutiert werden,

- ob das Mahnmal ein Zeichen für eine veränderte Erinnerungskultur ist,
- ob es politische/gesellschaftliche Konflikte um die Verlegung des Standortes im Jahr 2004 gab,
- ob der Standortwechsel politisch instrumentalisiert wurde,
- ob sich aus dem Standortwechsel Schlüsse auf die politischen Entscheidungsträger ziehen lassen,
- ob Veranstaltungen wie die alljährlich stattfindende Gedenkkundgebung zum Jahrestag der Novemberpogrome positive Auswirkungen auf das Zusammenleben haben oder polarisieren,
- ob dieser Gedächtnisort etwas in den Köpfen der Menschen bewegt,
- in welchem Ausmaß er von der Stadtbevölkerung überhaupt wahrgenommen wird.

Lösungen

Beruf	Tätigkeiten und Aufgaben	Tätigkeitsfeld
Archäologe	gräbt aus, sichert, dokumentiert Spuren	Erschließen, Bewahren
Architekt	plant, setzt Baumaßnahmen	Bewahren, Nutzen
Denkmalpfleger	sichert Denkmalbestand, erstellt Pflegepläne und Gutachten, überwacht Erhaltungsmaßnahmen	Pflegen, Erhalten, Bewahren, Erschließen
Fremdenführer	zeigt Denkmäler, erklärt Geschichte und Bedeutung	Nutzen, Bekanntmachen
Kunsthistoriker/Historiker	sammelt, pflegt, dokumentiert, interpretiert, begutachtet, bewertet die Bedeutung von Denkmälern	Dokumentieren, Bekanntmachen, Bewahren
Museums-oder Gedenkstättenpädagoge	plant und betreut die Präsentation von Museumsgut, z. B. In Ausstellungen und Führungen	Bekanntmachen, Nutzen
Pressereferent	Öffentlichkeitsarbeit für Vereine, Stiftungen, Behörden; gewinnt u.a. Spenden zur Erhaltung von Denkmälern	Bekanntmachen, Fördern
Restaurator/Handwerker	Tischler, Maler, Zimmerer, Stuckateure, Maurer	Pflegen, Erhalten, Bewahren
Stadt-/Raumplaner	erstellt Bebauungspläne, in denen Denkmäler berücksichtigt werden	Dokumentieren, Nutzen
Umweltschutztechniker	entwickelt Sanierungsprogramme	Pflegen, Erhalten, Bewahren
Museums-und Ausstellungstechniker	zuständig für die Erhaltung und Aufbewahrung von Museumsgut. Einrichten von Magazinräumen, Überwachung der Aufbewahrungsbedingungen für Ausstellungsstücke, Kontrolle der Beleuchtungs- und klimatischen Verhältnisse , Erkennen von (drohenden) Schäden an Exponaten	Bewahren

4.4 Arbeitsblatt 4 Fragen zur Gedenktafel für die Welsler Widerstandskämpfer

1. An welchem Ort befindet sich das Denkmal?
2. Liegt es an einer nicht zu übersehenden Stelle? Mache dir Gedanken über die

Platzauswahl des Denkmals!

3. Aus welcher Zeit stammt das Denkmal?
4. Aus welchem Material wurde es angefertigt?
5. Versuche es zu beschreiben und schreibe deine Meinung zur Gestaltung. Gefällt es dir, gefällt es dir nicht und warum!
6. In welchem Zustand befindet sich das Denkmal?
7. Findet das Denkmal bei den Passanten oder bei den in der näheren Umgebung arbeitenden oder wohnenden Menschen irgendeine Beachtung? Interviewe dazu Passanten oder in der unmittelbaren Umgebung arbeitende Menschen!
8. Erfährt das Denkmal eine öffentliche Bedeutung – in Form von Kranzniederlegungen, Gedenkfeiern, Ansprachen, Mahnwachen?

4.5 Arbeitsblatt 5 **Internet-Rallye: Deportationen-Züge in den Tod
(Familie Hand)**

Teil A

Auf der Website

<http://db.yadvashem.org/deportation/transportDetails.html?language=de&itemId=7062103>

findest du Daten, Berichte, Informationen über den Transport Nr.41, mit dem auch die **Familie Hand** deportiert wurde.

Versuche mit Hilfe dieser Website folgende Fragen zu beantworten:

1. Wohin wurde die Familie deportiert?
2. Wie hieß der Mann, der für die Deportationen aus Wien verantwortlich war?
Welches Amt leitete er?
3. Durften die Jüdinnen und Juden persönlichen Besitz mitnehmen?
4. Was geschah bis zum eigentlichen Abtransport?
Beschreibe kurz die Lage im Sammellager!
5. Welches Dokument mussten die Juden vor dem Abtransport unterschreiben? Was geschah mit ihren Wertgegenständen und dem mitgebrachten Bargeld?
6. Wie lange dauerte der Transport von Wien nach Maly Trostenets?
7. Welche Arbeiten wurden während des Transports durchgeführt?
Überlege, welche Menschen für diese Arbeiten verantwortlich waren.
Gehörten sie auch zu den vielen Tätern? Diskutiert darüber!
8. Wie viele Personen befanden sich auf diesem Transport?
9. Wer war für die Bewachung zuständig?
10. Was geschah mit den Juden nach der Ankunft in der Nähe des Lagers
Maly Trostenets?

Teil B

Weitere Einzelheiten zu diesem Transport findest du auf folgender Website:

<http://db.yadvashem.org/deportation/transportDetails.html?language=en&itemId=7062103>

Klicke den **Menüpunkt „Ausführende Behörden“** an und bearbeite mithilfe dieser Seite folgende Aufgaben/Fragen:

1. Welche Rolle spielte das Reichsverkehrsministerium bei den Deportationen?
2. Welche Aufgabe übernahm das Referat IVB4 - das Referat für Judenangelegenheiten, Räumungsangelegenheiten - im RSHA (= Reichssicherheitshauptamt)?
Wer leitete diese Abteilung?
3. Stelle Informationen über einen für diesen Transport Verantwortlichen zusammen und berichte in der Klasse über ihn!
4. Stelle Informationen über die „Zentralstelle für Jüdische Auswanderung" zusammen und berichte darüber!

Lösungen zu Teil A:

1. In das Dorf Maly Trostenets, das zirka 15 Kilometer südöstlich von Minsk (Weißrussland) liegt.
2. Verantwortlich für die Deportationen aus Wien war Alois Brunner; er leitete die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“.
3. An persönlichem Besitz durften die Juden nicht mehr als 50 kg Gepäck und 100 Reichsmark mitnehmen.
4. Die Juden wurden namentlich in Deportationslisten erfasst und in ein Sammellager gebracht. Dort mussten sie den Wohnungsschlüssel abgeben. Das Lager war überfüllt, man schlief auf dem Fußboden oder auf Strohsäcken, die hygienischen Bedingungen waren schlimm. Während des Aufenthalts im Sammellager wurden die Identität und der verbleibende Besitz der jüdischen Opfer registriert.
5. Vor dem Abtransport mussten die Menschen ein Dokument unterschreiben, in dem sie auf ihren gesamten Besitz verzichteten und ihn dem Staat übertrugen. Darüber hinaus wurden die Juden gezwungen, bei den Angehörigen der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ alle Wertgegenstände und das Bargeld abzugeben.
6. Der Transport dauerte 5 Tage.
7. Während des Transports mussten die Juden in Güterwaggons umsteigen, der Zug wurde durch einen Personenwagen für die Wachmannschaft verlängert, es wurden Instandsetzungsarbeiten durchgeführt, zweimal wurde die Lokomotive ausgewechselt.
8. Es waren 1000 Menschen auf diesem Transport.
9. Für ihre Bewachung waren 15 Schutzpolizisten zuständig.
10. Angehörige des Sicherheitsdienstes trieben die Juden auf eine Wiese in der Nähe. Dort nahmen sie ihnen den verbliebenen Besitz. 20 bis 50 junge Männer wurden vom Sicherheitsdienst zur Zwangsarbeit im Lager ausgesucht. Die restlichen Juden des Transports wurden zu Gruben in einem kleinen Wald in der Nähe (in Blagovshchina) gebracht. Dort wurden sie von Mitgliedern des Sicherheitsdienstes erschossen. Alte und Kinder ermordete man in Gaswagen mit Auspuffgasen.

Lösungen zu Teil B:

1. Das Reichverkehrsministerium war zuständig für den Eisenbahnverkehr im Reich sowie in den besetzten Gebieten, es arbeitete mit anderen nationalsozialistischen Einrichtungen bei der Planung und Bereitstellung von Deportationszügen zusammen.
2. Die Mitarbeiter des Referates waren für die Deportation von Juden aus West-, Mittel- und Südeuropa in osteuropäische Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager verantwortlich. Hauptaufgabenbereiche: das Sammeln von Daten zu den jüdischen Gemeinden und ihren Mitgliedern, die Konzentrierung der Juden in Sammellagern vor dem Transport, die Zusammenarbeit mit der Reichsbahn im Hinblick auf die Transportkapazitäten für die Deportationen. In einigen der besetzten europäischen Länder beschäftigte dieses Referat einheimische Experten, die gemäß den deutschen Vorgaben gegen die einheimische jüdische Bevölkerung vorgingen.
Leiter dieses Referats war Adolf Eichmann. Er war somit für die Ermordung von ca.6 Millionen Jüdinnen und Juden verantwortlich.

Anmerkung: Eichmanns Beziehungen zu Linz.⁵⁰

Adolf Eichmann, 1906 in Solingen (Nordrhein-Westfalen) geboren, verbrachte seine Jugend nach Übersiedlung seiner Familie nach Linz in der Bischofstraße 3. Er besuchte in Linz – ohne Abschluss - die Kaiser Franz Josef-Oberrealschule, begann 1921 eine Ausbildung zum Mechaniker an der Höheren Bundeslehranstalt für Elektrotechnik, Maschinenbau und Hochbau, die er ebenfalls ohne Abschluss verließ. Während seiner Schulzeit lernte er Ernst Kaltenbrunner kennen, den späteren Chef des Reichssicherheitshauptamtes (das RSHA war entstanden aus der Zusammenlegung von Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst). Als Leiter des Referats IVB4 war Eichmann später Kaltenbrunners Untergebener. „Beeinflusst von der starken deutschnationalen Bewegung in Linz trat er am 1. April 1932 der NSDAP bei, kurze Zeit später der SS. Nach dem Verbot der NSDAP in Österreich 1933 flüchtete Eichmann nach Deutschland und war beim SD für „Judenangelegenheiten“ zuständig. 1938 kehrte er nach Österreich zurück.“⁵¹

⁵⁰ Vgl.URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Eichmann

⁵¹ URL: <http://www.insitu-linz09.at/de/orte/21-orte-bischofstrasse-3.html>

4.6 Arbeitsblatt 6 **Internet-Rallye: Deportationen - Züge in den Tod
(Ernestine und Elfriede Grünberg)**

Teil A

Auf der Website

<http://db.yadvashem.org/deportation/transportDetails.html?language=en&itemId=7053388>

findest du Daten und andere Informationen über den Transport 26, Zug Da 206, mit dem auch **Ernestine und Elfriede Grünberg** deportiert wurden.

Mit Hilfe dieser Website kannst Du folgende Fragen beantworten:

1. Wohin wurden Ernestine und Elfriede Grünberg deportiert?
2. Wie hieß der Mann, der für die Deportationen aus Wien verantwortlich war?
Welches Amt leitete er?
3. Durften die Jüdinnen und Juden persönlichen Besitz mitnehmen?
4. Was geschah mit der jüdischen Bevölkerung bis zum eigentlichen Abtransport?
Beschreibe kurz die Lage im Sammellager!
5. Welches Dokument mussten die Juden vor dem Abtransport unterschreiben? Was geschah mit ihren Wertgegenständen und dem mitgebrachten Bargeld?
6. Wie lange dauerte der Transport von Wien nach Minsk?
7. Wie viele Personen befanden sich auf diesem Transport?
8. Was geschah mit den Juden nach Ankunft auf dem Güterbahnhof Minsk?
9. Wer beaufsichtigte die deportierten Menschen beim Aussteigen?
Wer führte die Erschießungen durch?

Teil B

Weitere Einzelheiten zu diesem Transport findest du auf folgender Website:

<http://db.yadvashem.org/deportation/transportDetails.html?language=en&itemId=7062103>

Klicke den **Menüpunkt „Ausführende Behörden“** an und bearbeite mithilfe dieser Seite folgende Aufgaben/Fragen:

1. Welche Rolle spielte das Reichsverkehrsministerium bei den Deportationen?
2. Welche Aufgabe übernahm das Referat IVB4 - das Referat für Judenangelegenheiten, Räumungsangelegenheiten - im RSHA (= Reichssicherheitshauptamt)?
Wer leitete diese Abteilung?
3. Stelle Informationen über die „Zentralstelle für Jüdische Auswanderung“ zusammen und berichte darüber!
4. Stelle Informationen über einen für diesen Transport Verantwortlichen zusammen und berichte in der Klasse über ihn!

Lösungen zu Teil A:

1. Nach Minsk in Weißrussland.
2. Verantwortlich für die Deportationen aus Wien war Alois Brunner; er leitete die Zentralstelle für jüdische Auswanderung.
3. An persönlichem Besitz durften die Juden nicht mehr als 50 kg Gepäck und 100 Reichsmark mitnehmen.
4. Die Juden wurden namentlich in Deportationslisten erfasst und in ein Sammellager gebracht. Dort mussten sie den Wohnungsschlüssel abgeben. Das Lager war überfüllt, man schlief auf dem Fußboden oder auf Strohsäcken, die hygienischen Bedingungen waren schlimm. Während des Aufenthalts im Sammellager wurden die Identität und der verbleibende Besitz der jüdischen Opfer registriert.
5. Vor dem Abtransport mussten die Menschen ein Dokument unterschreiben, in dem sie auf ihren gesamten Besitz verzichteten und ihn dem Staat übertrugen. Darüber hinaus wurden die Juden gezwungen, bei den Angehörigen der "Zentralstelle für jüdische Auswanderung" alle Wertgegenstände und das Bargeld abzugeben.
6. Der Transport dauerte 6 Tage.
7. Es waren 1000 Menschen auf diesem Transport.
8. Unter den Juden fand eine Selektion statt: 20 bis 50 junge Männer wurden zur Zwangsarbeit bestimmt, von denen die meisten im Juli 1944 ermordet wurden. Die übrigen wurden in einen Wald in der Nähe von Maly Trostenets gebracht und dort erschossen.
9. Die Beaufsichtigung beim Aussteigen übernahmen Angehörige des Sicherheitsdienstes und der Polizei, die Erschießungen führten Männer der Waffen-SS und Schutzpolizisten durch.

Lösungen zu Teil B: siehe Arbeitsblatt/ Webseiten-Rallye zu Deportation Familie Hand

4.7 Arbeitsblatt 7 **Internet-Rallye: das Sammellager Drancy**

Auf der Website

http://de.wikipedia.org/wiki/Sammellager_Drancy

findest du Informationen über das Lager Drancy in Frankreich. Von dort aus sind die Welser Juden Richard und Julius Jellinek nach Auschwitz in den Tod geschickt worden.

Mithilfe dieser Website kannst du sicher die folgenden Fragen beantworten:

1. Wo genau liegt die Stadt Drancy? Suche den Ort auch in deinem Geographieatlas!
2. Wer hatte die Leitung dieses Lagers inne?
3. Welche Personen wurden in diesem Lager vor 1940 eingesperrt?
4. Wann hatten die Nationalsozialisten dieses Lager übernommen?
5. Warum war Drancy als Standort für dieses Lager gewählt worden?
6. In welchem Zeitraum war das Lager „in Betrieb“?
7. Woher stammten die Juden, die verhaftet und nach Drancy gebracht wurden?
8. Waren auch Kinder im Lager eingesperrt?
9. Was geschah mit vielen Häftlingen in Drancy, noch bevor die Deportationen begannen?
10. Warum wurden die Transporte von Drancy nach Auschwitz „Nackttransporte“ genannt?
11. Wie viele Transporte fuhren insgesamt von Drancy in die Vernichtungslager des Ostens? Wie viele Personen umfassten diese Transporte?
In welche Vernichtungslager wurden die Menschen von Drancy aus gebracht?

Lösungen:

1. Drancy liegt ca.20 km nordöstlich von Paris.
2. Die Leitung des Lagers übernahm ab 1942 die SS. Man setzte Gefangene als Lagerpolizei ein.
3. Das Lager war ursprünglich eine Polizeikaserne, in der vor der Besetzung Frankreichs durch die Nationalsozialisten von der französischen Polizei Kommunisten eingesperrt wurden.
4. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs 1940 wurde es von der deutschen Wehrmacht beschlagnahmt und in ein Haftlager für Juden und für Angehörige anderer Minderheiten umgewandelt.
5. Im August 1941 wurden die ersten Gefangenen (ca.4000 Pariser Juden) in das Lager gebracht, 1944 wurden die letzten Überlebenden befreit.
6. Es war wegen seiner Nähe zu dem großen Verschiebebahnhof ausgewählt worden.
7. Sie stammten zunächst aus der von den Nationalsozialisten besetzten Zone Frankreichs, später auch aus dem unbesetzten Südfrankreich. Opfer waren auch die aus Deutschland und Österreich nach Südfrankreich geflüchteten Juden.
8. Ja, kleine Kinder wurden sofort bei der Ankunft von ihren Eltern getrennt, außerdem wurden jüdische Kinder aus Kinderheimen entführt und nach Drancy gebracht.
9. 1941 wurden 40 Häftlinge (...) zur Vergeltung eines französischen Angriffs auf einen deutschen Polizeioffizier ermordet. Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht forderte wiederholt Geiseler-schießungen zur Vergeltung von Anschlägen der Résistance auf deutsche Soldaten und Polizisten.
10. Infolge der Bombardierungen auf Pariser Verschiebebahnhöfe sprangen manchmal plombierte Waggons auf und Häftlinge flüchteten. Um diese schneller von anderen unterscheiden zu können, kam man auf die Idee, Juden nur noch nackt zu transportieren.
11. Es gab bis 1943 insgesamt 63 Transporte mit 62 900 Personen. Die Mehrzahl der Transporte ging nach Auschwitz, je zwei nach Majdanek und Sobibor, einer nach Kaunas und Reval.

4.8 Arbeitsblatt 8 **Der Ofen von Lublin (Theodor Kramer⁵²)**

Es steht ein Ofen, ein seltsamer Schacht,
 ins Sandfeld gebaut, bei Lublin;
 es führten die Züge bei Tag und bei Nacht
 das Röstgut in Viehwagen hin.
 Es wurden viel Menschen aus jeglichem Land
 vergast und auch noch lebendig verbrannt
 im feurigen Schacht von Lublin.

Die flattern ließen drei Jahre am Mast
 ihr Hakenkreuz über Lublin,
 sie trieb beim Verscharren nicht ängstliche Hast,
 hier galt es noch Nutzen zu ziehn.
 Es wurde die Asche der Knochen sortiert,
 in jutene Säcke gefüllt und plombiert
 als Dünger geführt aus Lublin.

Nun flattert der fünffach gezackte Stern
 im Sommerwind über Lublin.
 Der Schacht ist erkaltet; doch nahe und fern
 legt Schwalch auf die Länder sich hin,
 und fortfrißt, solange nicht vom Henkerbeil fällt
 des letzten Schinderknechts Haupt, an der Welt
 die feurige Schmach von Lublin.

Arbeitsaufgaben:

Informiere dich über Lublin und den Autor Theodor Kramer!

Was meint der Autor dieses Gedichtes mit „Schacht“?

Was bezeichnet er als „Röstgut“?

Interpretiere die Textstelle: „... sie trieb beim Verscharren nicht ängstliche Hast, hier galt es noch Nutzen zu ziehen.“

Warum führt man Dünger aus Lublin?

Was ist mit dem „fünffach gezackten Stern“ gemeint?

Was meint der Verfasser mit der „feurigen Schmach, solange nicht das Henkerbeil über des letzten Schinderknechts Haupt fällt“?

⁵² Theodor Kramer: 1897 geboren in Niederhollabrunn, 1958 gestorben in Wien.

Im Ersten Weltkrieg schwer verwundet. Beamter, Buchhändler, Buchvertreter. Ab 1931 freier Schriftsteller 1939 Flucht nach England. 1940 im Lager Huyton bei Liverpool interniert. 1943 – 1957 Bibliothekar in Guildford. 1957 Rückkehr nach Wien. Über 10.000 Gedichte im Nachlass.

4.9 Arbeitsblatt 9 **Nachruf auf Gerda F. Newbower im *Arizona Daily Star***⁵³ **Bearbeitung eines Zeitungsartikels**

Aufgabenstellung:

Fasst die wesentlichen Informationen dieses Zeitungsartikels in eigenen Worten – englisch oder deutsch - zusammen!

Gerda F. Newbower, former Chief Probation Officer for Fulton County of New York State, passed away on May 7, 2012 at age 102, at her assisted-living facility in Tucson, Arizona. She was born in Vienna, Austria in 1910. Her life was shaped by the major events of the twentieth century, from the turmoil of WWI and its aftermath of hunger and hyperinflation in Europe, to the rise of antisemitism in subsequent years, followed by her eventual narrow escape in 1938 from Austria to America after the Nazi "Anschluss". Her self-published memoir "And May God Protect Austria", written in her later years, chronicles the extreme risks and the moments of grace that made exodus possible for her and Leo, her husband. As a graduate from the University of Vienna School of Law, she had used her remarkable negotiating skills, at the young age of 28, to accomplish the release of Leo from a Nazi jailing. Together they then navigated the tenuous moments of an escape to Italy, then England, and ultimately to America. Gerda and Leo established a good new life in Gloversville, NY, home of many immigrants from Europe who helped build a strong and productive community that had, at its peak, more than 100 mills and factories making leather goods for the world. In a career forged with her determination and her legal education, she rose from her first American job as a bookkeeper for Grandoe Glove Company, to her eventual executive position for the Probation Department of the State of New York. Leo rose from his entry-level job in the glove industry to use his art-school education as the head designer for Crescendoe Gloves, the largest firm of its time. During her working years and in retirement, Gerda served on many volunteer committees and Boards in service to the Gloversville and Johnstown communities as well as to the Knesseth Israel Synagogue. She was a tireless participant in civic economic development efforts during the difficult years of decline in the domestic leather industry, as well as a pioneering advocate for alternative sentencing for juveniles. Her volunteer work was honored in several ways, including the Elizabeth Cady

⁵³ URL: <http://www.legacy.com/obituaries/tucson/obituary.aspx?pid=157727432>

URL: <https://www.leaderherald.com/page/content.detail/id/547240/Gerda-F--Newbower.html>

Stanton Award from the League of Women Voters. After Gerda's retirement in 1977 and Leo's death in 1981 from ALS, she moved to Tucson in 1999, motivated by her love for nature and the beauty of its surroundings. She was always up for a spirited political debate, was still teaching bridge to (younger) fellow residents until her 100th year, and loved participating in adult education courses in history and politics, contributing richly to their discussions from her own life's powerful experiences. Her 100th birthday was joyously celebrated in 2010 in her independent-living community in Tucson. That party was attended by her family from around the country, including her two adult grandsons, as well as by many local friends. Though her health declined after age 100, she never gave up her love of good food, fine chocolate, and fresh raspberries. She leaves behind her son, Ronald Newbower of Acton, MA, her daughter-in-law Donna; her beloved grandsons, David Newbower of Boston and Daniel Newbower of Los Angeles and her great-granddaughters, Elsa Newbower and Isadora Newbower.

4.10 Arbeitsblatt 10 **Widerstand**

- Bildet Vierergruppen und versucht eine Definition für Widerstand zu finden.
- Was bedeutet für euch persönlich das Wort Widerstand?
- Schreibt das Wort Widerstand in Blockbuchstaben auf einen Zettel und schreibt zu jedem Buchstaben spontan ein Wort, das euch einfällt.

Du bist mit deinem Lehrer/deiner Lehrerin den Erinnerungsweg gegangen.

Versuche folgende Fragen zu beantworten:

- Welche Widerstandskämpfer haben eine Station am Erinnerungsweg?
- Welcher Widerstandskämpfer hat einen Stolperstein?
- Wie viele Stationen gibt es überhaupt?
- Wie viele Namen sind an der Gedenktafel für die Welser Widerstandskämpfer aufgeführt?
- Hast du auch Namen von Frauen gelesen?
- Welche Empfindungen hattest du während des Gehens am Erinnerungsweg?

4.11 Arbeitsblatt 11 „Kärtchenspiel“ zum Thema Nationalsozialismus⁵⁴

Folgende Kärtchen enthalten Fragen, die sich gut eignen, in das Thema emotional einzusteigen.

Jede Gesprächsgruppe von 3 oder 4 Schülern zieht ein Kärtchen und diskutiert über die darauf stehende Frage.

Zeit: ca. 5 -7 Minuten

Anschließend werden die Kärtchen unter den Schülern ausgetauscht.

<p>Was wäre, wenn du erfahren würdest, dass dein Vater verhaftet wurde, weil er eine andere politische Meinung hat als die Machthaber?</p>	<p>Was wäre, wenn dich deine beste Freundin bittet, Flugblätter mit regimekritischem Inhalt zu verteilen?</p>
---	--

<p>Was wäre, wenn du erfährst, dass dein Vater für die Verhaftung von Frauen im Widerstand verantwortlich ist?</p>	<p>Was wäre, wenn du morgen als Soldat an die Front geschickt wirst?</p>
---	---

<p>Was wäre, wenn du erfährst, dass in deinem Ort ein Konzentrationslager ist, in dem Leute vergast werden?</p>	<p>Was wäre, wenn ab morgen bestimmt wird, du bist ein Mensch zweiter Klasse und hast keine Rechte mehr?</p>
--	---

<p>Was wäre, wenn du siehst, wie jüdische Frauen und Kinder von Polizisten geschlagen werden?</p>	<p>Was wäre, wenn du siehst, wie ein paar Burschen einen jüdischen Klassenkollegen von dir schlagen?</p>
--	---

⁵⁴ Idee nach: URL: www.bildungsmedien.tv

4.12 Arbeitsblatt 12

Internet-Rallye: „Stolpersteine“

Gehe auf folgende Internetseiten

<http://www.antifa.at/initiative/erinnerungsstaetten.html>

<http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20080814205930806>

<http://www.moedling.at/system/web/news.aspx?bezirkonr=0&detailonr=222319185&menuonr=221031574>

Beantworte mithilfe dieser Internetseiten folgende Fragen:

- Wo finde ich Stolpersteine in Österreich?
- Wer hat die Stolpersteine ins Leben gerufen?
- Wofür stehen die Stolpersteine?
- Wo werden sie angebracht?
- Wie sehen sie aus?
- Wie heißen die Personen, denen in Wels ein Stolperstein gewidmet ist?

4.13 Arbeitsblatt 13

Internet-Rallye: „Welser Gruppe“

Gehe auf folgende Internetseite und beantworte die anschließenden Fragen:

<http://ooe.kpoe.at/news/article.php/20060421181531835>

- Wie viele Widerstandskämpfer der Welser Gruppe wurden ermordet?
- Gab es Überlebende?
- Wenn ja, wie hieß er/sie?
- Was war die „Welser Gruppe“?
- Wofür kämpfte sie?
- Wo, wie und wann wurden die Widerstandskämpfer umgebracht?
- Wann wurde das KZ Mauthausen befreit?
- Fällt dir im Zusammenhang mit dem Datum des Todes der Widerstandskämpfer etwas auf?

5 Vorschlag für einen Rundgang in Wien auf den Spuren der

vertriebenen Welser Juden

Wenn im Rahmen des Zeitgeschichteunterrichts der Welser Erinnerungsweg behandelt/begangen wurde, könnte man die Erinnerung an die 1938 aus Wels vertriebenen Jüdinnen und Juden im Rahmen einer Wien-Exkursion oder von Projekttagen in Wien vertiefen bzw. ergänzen. Informationen über Wiener Wohnadressen dieser Menschen liegen vor⁵⁵, sodass man mit Schulklassen an diesen Orten die Erinnerungsarbeit wiederholen kann. Hat man mehr Zeit, könnte im Zuge dieses Rundganges die generelle Bedeutung des 2. Wiener Gemeindebezirks für das jüdische Wien behandelt werden. Dabei sollte der Ort aufgesucht werden, an dem die im Zuge des Novemberpogroms 1938 zerstörte Synagoge stand (Tempelgasse). Als andere Variante bietet sich der Besuch des ältesten jüdischen Friedhofs in der Rossau (Seegasse 11) an. Von dort aus kann mit einem Spaziergang durch den 9. Bezirk – in der Kolingasse wohnte zuletzt das Ehepaar Neubauer – die Spurensuche beendet werden.

Routenvorschlag:

Der folgende Rundgang wurde von mir und einer Kollegin im Juni 2013 mit Schülerinnen und Schülern einer 5. und 6. Klasse erprobt:

Ausgangspunkt: Praterstern

- Novaragasse (Nr.27: Wohnort Alfred und Berta Bigler)
- Blumauergasse (Nr.22: Ernestine und Elfriede Grünberg)
- Zirkusgasse (Nr.11: Max Grünberg – von dort aus im Mai 1939 abgemeldet nach Shanghai)
- Rotensternstraße (Nr.31: Klara Grünberg)
- entlang der Taborstraße (Hinweis auf letzten Wohnort – Nr.11 und 11a - der Schwestern Julie Allina und Johanna Spitz)
- Kleine Sperlgasse (2a: in der Volksschule befand sich das Sammellager für die von der Gestapo verhafteten Juden, die dort auf ihre Deportation warten mussten)
- Hollandstraße (Nr.14: Martin, Ida, Ilse Hand)
- Schwedenplatz: U4 → Friedensbrücke

⁵⁵ Vgl. Kalliauer, 2008, S.92-97

Hinweis auf Rögergasse

Nr.67: Wohnort der Familie Ernst und Hilda Hoffmann

Nr.9: Wohnort Anna Ermes, Mutter Hilda Hoffmanns

→ Seegasse (Nr.11: Bezirksaltenheim Rossau/ von dort aus hat man Zugang zum ältesten jüdischen Friedhof Wiens; dort haben Schülerinnen über jüdische Bestattungsriten referiert)

Der beschriebene Rundgang – ohne Spaziergang in die Kolingasse - dauert ungefähr 2 Stunden.

Man sollte sich genügend Zeit nehmen, um vor den Wohnhäusern noch einmal der dort lebenden Personen zu gedenken. Ich habe zum Beispiel vor der Schule in der Kleinen Sperlgasse den Zeitzeugenbericht Emil Gottesmanns vorgelesen, der von den Verhaftungen der Wiener Juden, der Situation in den Wiener Sammellagern und den Deportationen berichtet.⁵⁶

⁵⁶ URL: <http://www.doew.at/erinnern/biographien/erzaehlte-geschichte/ns-judenverfolgung-deportation/emil-gottesmann-jeder-hat-gewusst-dass-er-drankommen-wird> (Stand:29.6.2013)

Anhang

Drancy

Viele Jüdinnen und Juden, aber auch politisch Verfolgte flohen nach dem »Anschluss« Österreichs nach Frankreich. (...) Nach dem Ende des Spanischen Bürgerkrieges im Frühjahr 1939 kamen Freiwillige, die an der Seite der Spanischen Republik gekämpft hatten, nach Frankreich. (...) Nach dem Zusammenbruch Frankreichs 1940 verfolgte die deutsche Besatzungsmacht zunächst vor allem staatenlose bzw. ausländische Juden. 1941 wurden fast 8.000 Männer verhaftet und u.a. in Drancy interniert. Ein Teil dieser Häftlinge wurde als »Vergeltungsmaßnahme« für Aktionen der Résistance Ende März 1942 nach Auschwitz deportiert, weitere Transporte folgten im Juni 1942. (...) Man vereinbarte, dass die französische Polizei in den besetzten Gebieten 22.000 staatenlose Juden festnehmen und die Vichy – Regierung die staatenlosen Juden in der unbesetzten Zone ausliefern würde. Von Mitte Juli 1942 bis Mitte November 1942 gab es von Drancy aus 40 Deportationstransporte mit mehr als 42.000 Menschen in Richtung Auschwitz. Insgesamt wurden aus Frankreich ca. 75.000 Juden deportiert, mehr als 3.500 Österreicher und Österreicherinnen. Ungefähr 200 dieser Menschen haben überlebt.⁵⁷

Nisko

Seit Februar 1939 existierte der Plan ein Judenreservat in Übersee einzurichten („Madagaskarprojekt“). Nach dem Sieg über Polen und der Einrichtung des Generalgouvernements änderte man den Plan: dieses Judenreservat sollte in dem Gebiet um Lublin entstehen, einer sumpfigen Gegend. Dadurch hätte möglicherweise „eine starke Dezimierung der Juden“ stattfinden können, wie es der Distriktgouverneur Schmidt ausdrückte.

Die ersten Judentransporte aus Österreich – insgesamt etwas mehr als 1500 Personen – gingen am 20. und 26. Oktober 1939 vom Wiener Aspbangbahnhof⁵⁸ ab. Bei der Zusammenstellung der Transportlisten kooperierte gezwungener Weise die Israelitische Kultusgemeinde, es gab zudem eine jüdische Transportleitung, je 25 Beamte der Schutzpolizei sollten „jede Fluchtgefahr mit der Waffe(...) verhindern“.

⁵⁷ Vgl. URL: <http://de.doew.braintrust.at/index.php?b=214&hl=Drancy>

Vgl. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Sammellager_Drancy und das Arbeitsblatt 7

⁵⁸ Vgl. URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Wien_Aspangbahnhof

Im Gebiet südlich von Lublin sollte ein Barackendorf in Nisko aufgebaut werden. Dort behielt man 198 Männer dieser Transporte zurück, den anderen wurde der streng bewachte Marsch an die russische Grenze befohlen. Nach Ankunft im ehemaligen Galizien konnten die Juden unter drei Möglichkeiten wählen: in der UdSSR zu bleiben, in den deutschen Machtbereich zurückzukehren oder zu emigrieren. Die meisten kehrten zurück. Juden, die sich für einen Verbleib in der UdSSR entschieden, kamen entweder in Städte, die bald darauf von der deutschen Wehrmacht erobert wurden oder sie wurden in Arbeitslager nach Sibirien deportiert. Nach dem Scheitern des Deportationsprojekts und der Auflösung des Barackenlagers im April 1940 kamen nur die 198 Männer zurück, die 1939 in Nisko geblieben waren.⁵⁹

⁵⁹ Vgl. Weinzierl, 1969, S.68 - 70

Literatur – und Linkliste (Auswahl)

BARTON, WALTRAUD (HG.): Ermordet in Maly Trostinec. Die österreichischen Opfer der Shoa in Weißrussland. Beiträge zur Konferenz "Maly Trostinec erinnern" 28.-29.November 2011, Wien Museum. new academic press: Wien 2012

GRABNER, GÜNTHER: Karl Loy und die Welser Gruppe : * 3. November 1895 Ziegelaiten, 28. April 1945 Konzentrationslager Mauthausen; eine Studie der Sozialdemokratischen Partei Österreichs Bezirksorganisation Wels; aus historischer Sicht zusammengestellt. Wels: Eigenverlag 1995

JOHN, MICHAEL: Die jüdische Bevölkerung in Linz und ihre Ausschaltung aus öffentlichem Leben und Wirtschaft 1918-1945. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1991. Linz 1992 S.111-168 (wertvolle Hinweise auch für Wels)

KALLIAUER, GÜNTER: Die jüdische Bevölkerung im Wels zur Zeit des Nationalsozialismus. In: Stadt Wels (Hg.): Nationalsozialismus in Wels.(Bd.1) Linz: Traunerdruck 2008 S.49 - 99

KAMMERSTÄTTER, PETER: Bedingungen des Widerstandes gegen das NS-Regime in Oberösterreich: "Die Welser Gruppe der KP". In: Arbeiterschaft und Nationalsozialismus in Österreich. In memoriam Karl R. Stadler, Ardelt, Rudolf G. (Hg.) - Wien u.a.: Europa-Verlag 1990. S. 599 - 609

ÖBB-HOLDING AG (HG.): Verdrängte Jahre. Bahn und Nationalsozialismus in Österreich 1938-1945. Begleitdokumentation zur gleichnamigen Wanderausstellung. Wien 2012

<http://www.antifa.at/initiative/erinnerungsstaetten.html> (Stätten der Erinnerung in Wels)

<http://www.deathcamps.org/camps>

<http://www.doew.at>

Datenbank des Dokumentationsarchives des Österreichischen Widerstandes über österreichische Holocaust-Opfer, Gestapo-Opfer, Informationen zur Shoa österreichischer Jüdinnen und Juden

Aufgelistet werden Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort und letzter Wohnort des Opfers, der Zielort und das Datum der Deportation und - soweit bekannt - das Todesdatum sowie der Todesort.

<http://de.doew.braintrust.at/>

Informationen zu den Themenbereichen der permanenten Ausstellung des DÖW anhand von Texten, Dokumenten und Fotos (gut einsetzbar zur selbstständigen Erarbeitung einzelner Themen dieses Themenkomplexes)

<http://de.doew.braintrust.at/chapter6.html>

Informationen zum Stichwort „ Deportation von Juden“: erste Deportation 1939 – Generalgouvernement“ – Lodz/Litzmannstadt – „Reichskommissariat Ostland“ – „Aktion Reinhard“ - Auschwitz – Theresienstadt – Treblinka – besetztes Europa – Demographie 1938-1945

<http://de.doew.braintrust.at/chapter5.html>

Informationen zum Stichwort „Judenverfolgung“:
Der »Anschlusspogrom« - »Legal« Antisemitismus - Die »Arisierungen« - die Vertreibung Novemberpogrom 1938 - bis zum Beginn der Deportationen - Israelitische Kultusgemeinde
Widerstand

<http://www.erinnern.at>

Lehr-und Lernmaterial, Links zu Gedächtnisorten und Gedenkstätten in Österreich

<http://www.insitu-linz09.at/de/orte/21-orte-bischofstrasse-3.html>

Informationen zu Adolf Eichmann

<http://www.yadvashem.org/yv/de/index.asp>

Homepage der zentralen Gedenkstätte zur Aufarbeitung des Holocaust Yad Vashem in Jerusalem

<http://db.yadvashem.org/deportation/page.html?language=de> Datenbank zu den Deportationen im Zug der Shoa, konzentriert auf 4 Hauptbereiche:

- Rekonstruktion der Transportroute
- Informationen über die an der Organisation des Transportes Beteiligten
- Wirtschaftlich-soziale Charakteristika der jüdischen Deportierten
- Erinnerungen von Überlebenden an die Transporte

Anmerkung: wenn man Schüler/innen eigenständig nach den deportierten Welser Jüdinnen und Juden suchen lässt, empfiehlt es sich das Fenster "Suche nach Personennamen" benutzen zu lassen. Als Wohnort ist in jedem Fall "Wien" einzugeben, weil die Transporte von dort aus erfolgten.

<http://www.wien.gv.at/stadtplan/> (hilfreich für genaue Adressensuche im Falle einer Wien-Exkursion auf den Spuren deportierter Welser Juden)

http://de.wikipedia.org/wiki/Sammellager_Drancy